

Bochumer Anzeiger



Montag,
21. Juni 1937

44. Jahrgang
Nummer 142
Einzelpreis 10 Pf.

Bezugspreis mit Posten: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich, Sechsmal 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. Zeitungspreis für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Pf. monatlich, fünfteilig, mit 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Entschädigungen geltend gemacht werden. — Geschäftszeiten: geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und freitags, von 16 bis 17 Uhr. — Postfach 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenblatt und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textblatt. Familienanzeigen und Stellenanzeigen 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf. Kleine Anzeigen (unter geschäftlicher Art) 3 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textblatt 10 Pf. Anzeigen und Briefgebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachzahlungsfrei. — Schluss der Anzeigenannahme für die nächste Nummer: 14. Juni. — Für den rechtlichen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Schluß mit dem Piratentum der Valencia-Bolschewisten!

Torpedos auf Kreuzer „Leipzig“

Angriff am 15. und 18. Juni — Das Schiff unversehrt — Deutscher Schritt in London — Heute Weiterberatung der Kontrollmächte

Die neue Provokation

Der Führer nach Berlin zurückgekehrt

Berlin, 20. Juni.

Am 15. Juni wurde in bestimmten ausländischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die „Leipzig“ sei torpediert worden und gesunken. Tatsächlich meldete der Kommandant der „Leipzig“, daß das Schiff nördlich von Oran am 15. Juni morgens um 9.25 Uhr, 9.26 Uhr und 9.58 Uhr von je einem Torpedo beschossen wurde. Der Lauf der Torpedos wurde durch Hochgeräte verfolgt. Da aber die „Leipzig“, wie schon bekannt, nicht getroffen wurde, schien es vor weiteren Schritten zweifelhaft.

Bilbao gefallen!

Siehe Seite 2.

mäßig, erst den Gerüchten nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellten, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war.

Die Feststellung, die sich aus der Uebereinstimmung dieser Gerüchte mit der Meldung des Kommandanten ergab, wurde weiterhin erhärtet durch einen neuen Vorfall am 18. Juni. An diesem Tage um 15.37 Uhr wurde nämlich vom Kreuzer „Leipzig“ zum viertenmal ein U-Bootsangriff einwandfrei festgestellt.

Von mehreren sicheren Beobachtern wurde der Schwall des Ausstoßes deutlich gesehen. Einer der Torpedos wurde vom Kreuzer selbst klar vor seinem Bug vorbeiziehend durch Hochgeräte sicher beobachtet. Auch dieser vierte Angriff ging also am Schiff vorbei.

Es wird Sache der vier Mächte sein, im Sinne der getroffenen Abmachungen Maßnahmen zu ergreifen.

Die deutsche Reichsregierung ist jedenfalls nicht gewillt, den Schiffsverlusten spanisch-bolschewistischer Unterseeboot-Piraten solange zuzusehen, bis am Ende vielleicht doch noch ein Treffer erzielt werden würde.

Vorschafter von Ribbentrop hat gestern vormittag in London die Vertreter der drei anderen an der Seefrontkontrolle beteiligten Mächte von dem Vorgefallenen dringlich verständigt.

Der Führer ist um 12 Uhr nachts im Flugzeug von Godesberg am Rhein nach Berlin zurückgekehrt.

Torpedos gegen den Frieden

Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die bolschewistischen Attentate auf den Frieden Europas gehen weiter! Das ist die bündige, aber ebenso ernste Lage, vor die sich die im spanischen Kontrollauschuß tätigen Diplomaten gestellt sehen. Alle energischen Warnungen und selbst die von England im Namen des Nichtbeteiligungsaustrittes an Valencia gerichteten Noten haben nicht gefruchtet. Valencia setzt die Piraterie fort. Die vier Torpedenangriffe auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ außerhalb der spanischen Gewässer lassen an der beabsichtigten Provokation keinen Zweifel. Kann über die planmäßige Friedensstörung und Brandstiftung Moskaus und seiner Valencia-Trabanten zwischen den Diplomaten der Großmächte noch ein Zweifel bestehen? ... Kaum haben Deutschland und Italien unter Hintanhaltung berechtigter Ansprüche und Forderungen ihre Mitarbeit im internationalen Kontrollauschuß zugesagt und wiederaufgenommen, sehen die kommunistischen Verbrecher von Valencia den Augenblick für gekommen, um mit den Unterseebootangriffen auf die „Leipzig“ auch den europäischen Frieden erneut zu torpedieren. Europa steht vor einer ernsten Situation. Sie kann nicht dadurch entspannt werden, daß man vielleicht abermals in London auf langem Verhandlungs- und Papierweg die Dinge zu bereinigen versucht. Schärfste Maßnahmen sind das einzige Mittel. Gemäß den eindeutigen Vereinbarungen über die Seefrontkontrolle und die gemeinsame Abwehr irgendwelcher Angriffe hat der Auschuß augenblicklich zu handeln. Der vorgeschriebene Weg der „Konfultation“ ist von

Deutschland sofort beschritten worden. Vorschläge von Ribbentrop hat in London dringende Vorstellungen erhoben. Geplant erwartet die deutsche Öffentlichkeit, wie sich die von England und Frankreich verproben Solidariät bewähren wird. Ausflüchte gibt es nicht mehr. Denn der Fall „Leipzig“ zeigt erneut mit nicht zu widerlegenden Deutlichkeit, daß es sich bei den spanischen Bolschewisten und ihren Seepiraten nicht um eine kriegsführende Macht handelt, sondern um einen ernstesten Friedensstörer, dessen Ziel nicht in erster Linie der Kampf gegen die spanischen Nationalisten, sondern die Unterminierung des europäischen Friedens ist. Daß der Anschlag diesmal keine Opfer forderte, kann den Ernst der Lage keinesfalls herabmindern.

Wie schon die vorstehende Meldung zum Ausdruck bringt, muß es zum mindesten als äußerst merkwürdig

anmuten, daß jene Meldung vom „Untergang“ der „Leipzig“ an den verschiedensten Stellen Deutschlands bekannt wurde, obwohl bei den zuständigen Ämtern keinerlei Meldung vorlag. Dies kann nur so erklärt werden, daß der spanische Kommandant den Angriff auf die „Leipzig“ umgehend nach Valencia meldete, Valencia aber diese Nachricht auf Umwegen, vielleicht über ausländische Sender, austreten konnte. Diese Tatsache allein beweist, daß der Angriff befohlen war. Erinnert man sich weiter, daß wenige Tage vorher der spanische Sender in Bilbao eine Nachricht verbreitete, modernste U-Boots-Jäger würden nunmehr gegen die deutschen und italienischen Kontrollschiffe eingesetzt, so scheint sich der Beweis von dem verbrecherischen Anschlag vollends.

Das Weltecho

Neue Freiheit Moskaus — Sabotageversuch am Kontrollauschuß Paris rechnet mit einer gemeinsamen Protestnote an Valencia

Berlin, 20. Juni.

Der unerhörte Piratenüberfall der spanischen Bolschewisten auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ beschäftigt die Auslandspresse in höchstem Maße.

Die Londoner Sonntagspresse

bringt ausführliche Berichte über den neuen Anschlag auf ein deutsches Kriegsschiff, vermeidet jedoch bei aller Würdigung des ungeheuerlichen Angriffes jede Aufmachung. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt, in britischen Kreisen herrsche öffentliche Genugtuung darüber, daß Deutschland sich des vereinbarten Weges der Konfultation bedient habe. Andererseits berichtet das Blatt, daß der Sowjetbotschafter in London, Mafist, am Samstag dem britischen Außenamt eine an den Vorsitzenden des Nichtbeteiligungsaustrittes gerichtete Note überreicht habe, in der erklärt werde, Moskau sehe ein gegen die Valencia-Machthaber gerichtetes gemeinsames Vorgehen nicht als gerechtfertigt an. Eine solche Prozedur sei nicht von allen im Auschuß vertretenen Mächten beschlossen worden und würde einen Präzedenzfall schaffen, der eine Bedrohung des Friedens sein könnte. „Sunday Times“ meint hierzu, diese Erklärung könnte als eine verteilte Drohung dahin aufgefaßt werden, Sowjetrußland wolle den Nichtbeteiligungsaustritt verlassen.

Aus dieser Meldung geht klar die Taktik Moskaus hervor, Unruhe innerhalb des Auschusses zu schaffen und ein gemeinsames Vorgehen der vier an der Kontrolle beteiligten Mächte zu sabotieren. Man kann nur erwarten, daß England auf diese grobe Moskauer Taktik nicht eingehen und statt dessen die von Deutschland geforderten Maßnahmen gegenüber Spanien ergreifen wird. Denn nur die absolute Solidariät der vier Mächte kann ein weiteres Unschicksel des spanischen Unruheherdes auf die internationale Politik verhindern.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, daß die allgemeine diplomatische Beunruhigung, die durch die Veröffentlichung der Nachricht über den Torpedierungsversuch gekehrt habe, nicht eingetreten sei. Die Sitzung des Auschusses am Samstagabend sei in ganz freundschaftlichem Geiste verlaufen. Nach diplomatischer Ansicht könne der Zwischenfall eher gut als böse ausfallen. Der Berliner Korrespondent des gleichen Blattes schreibt, daß Deutschland jetzt eine schnelle Entscheidung und eine rasche Aktion von den vier Seefrontmächten erwarte. Es sei ersichtlich, daß die deutsche Regierung diesen jüngsten Zwischenfall als Prüftest für das gute Funktionieren des Vier-Mächte-Auschusses ansehen werde. — Der „Sunday Dispatch“ glaubt, daß, abgesehen von einem starken diplomatischen Protest und einer entsprechenden Warnung an Valencia, die anderen drei Mächte kaum eine Aktion begünstigen würden, zumal der „Leipzig“ bei dieser Gelegenheit kein Schaden zugefügt worden sei. Die übrigen Sonntagsblätter beschränken sich in der Hauptsache auf die Wiedergabe der Meldungen.

Die Pariser Presse

bringt den Vorfall und den deutschen Schritt in London in großer Aufmachung. Während die linksblättrigen, wie zu erwarten, von einem deutschen „Mandor“ sprechen, verhält sich die übrige Presse sehr korrekt und beschränkt sich zum größten Teil auf die objektive Wiedergabe der Einzelheiten. Allgemein ist man der Ansicht, daß schwere Verwicklungen auf diesen neuen Zwischenfall nicht zu befürchten seien, da glücklicherweise weder Menschenleben zu beklagen seien noch Materialschaden angerichtet worden sei. Die Blätter vermuten, daß sich sowohl die französische als auch die englische Regierung dazu bereit erklären werden, zusammen mit

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Schritt in London

Vorschafter von Ribbentrop berichtet über die Angriffe

London, 20. Juni.

Nachdem der deutsche Vorschafter von Ribbentrop im Namen des Reiches Samstag vormittag gegen die viermal verurteilte Torpedierung des Kreuzers „Leipzig“ durch U-Boote der Valencia-Bolschewisten in London Protest eingelegt hat, hat der britische Außenminister Eden zu Samstag nachmittag 5 Uhr die Vertreter der vier Mächte, die das Abkommen zur Sicherung der Kontrollschiffe in Spanien abgeschlossen haben, zu einer Konferenz im Foreign Office. An dieser Konferenz

Volksfront-Regierung tritt zurück

anb Paris, 21. Juni.

Um 2 Uhr wird bekanntgegeben: Die Volksfront-Regierung in L. hat beschlossen, zurückzutreten und sich in das Palais des Präsidenten der Republik zu begeben. (Siehe auch Seite 2.)

nahmen neben Außenminister Eden der deutsche Vorschafter von Ribbentrop und der französische Vorschafter Carbon sowie für den aus London abwesenden Vorschafter Italiens Grandi ein Vertreter der italienischen Votschaft teil. Die Konferenz dauerte 1½ Stunden und wurde dann auf Montag vertagt. Außenminister Eden hatte unmittelbar nach der Ueberrichtung des deutschen Protestes durch Vorschafter von Ribbentrop bereits eine Besprechung mit dem Vorsitzenden Lord Plymouth.

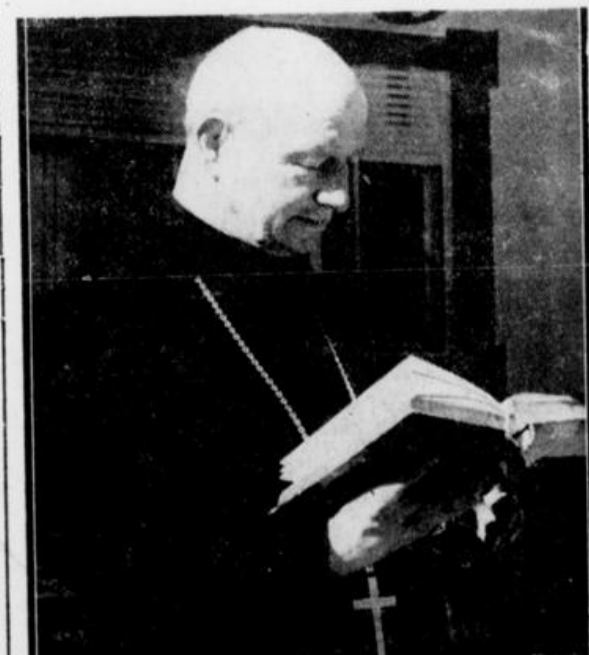
Abt Schachleitner +

Staatsbegräbnis vom Führer angeordnet

anb München, 20. Juni.

An seinem Hause „Gott dank“ in Feilnbach bei Bad Aibling in Oberbayern ist am Sonntag früh, um 7½ Uhr, Abt Albanus Schachleitner im Alter von 76½ Jahren gestorben.

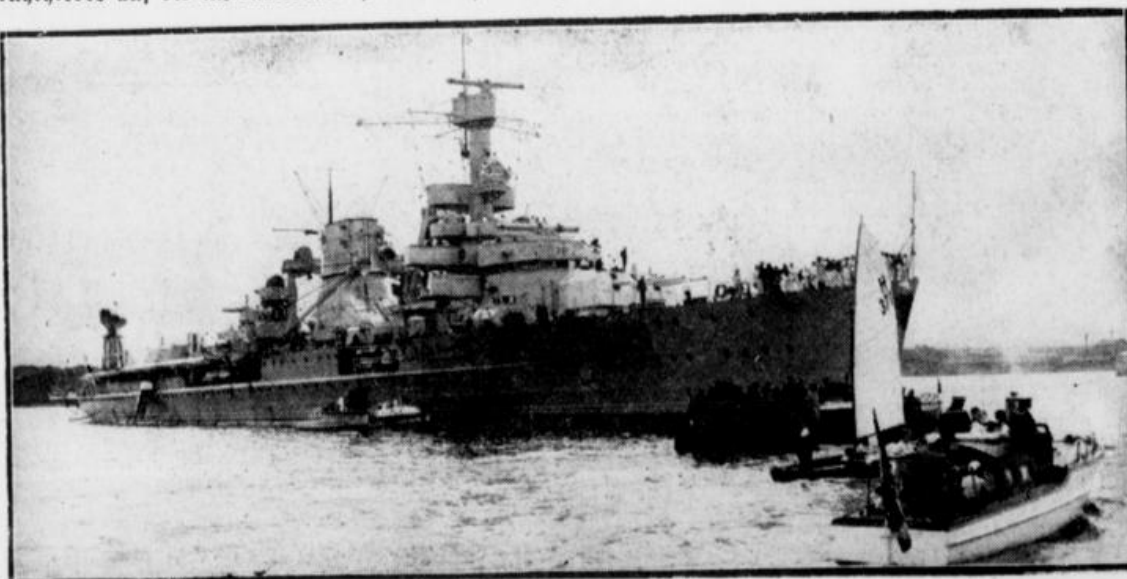
Auf Weisung des Führers wird Abt Schachleitner am Dienstag in München ein Staatsbegräbnis erhalten. Am Montag wird die Leiche des Abtes den ganzen Tag über in der Allerheiligen-Kirche öffentlich aufgebahrt.



Weltbild

bahrt. Am Dienstag früh 7.45 Uhr findet in dieser Kirche ein Requiem statt. Im Anschluß hieran erfolgt die feierliche Ueberführung der Leiche auf den Münchener Waldfriedhof, wo der Trauerzug um 5.45 Uhr eintrifft. Anschließend findet das Staatsbegräbnis statt.

Abt Schachleitner war einer der ersten katholischen Geistlichen, die sich mutig, offen und männlich zu Adolf Hitler und zum Nationalsozialismus bekannten. Einer Münchner Kaufmannsfamilie entstammend, erhielt er im



Weltbild

Der Kreuzer „Leipzig“

Der 6000-Tonnen-Kreuzer „Leipzig“, in Dienst gestellt 1931, ist armiert mit neun 15-Zentimeter-Kanonen, hat zwölf Torpedorohre von 53,3 Zentimeter Kaliber in schwenkbaren Trümmern auf Deck und zur Flugabwehr acht Geschütze von 3,7 Zentimeter Kaliber und vier Maschinengewehre.

Schaffe Deutscher Fußballmeister

Mitteldeutschland steht 3:1 gegen die westeuropäische Fußballmannschaft.

(Siehe den Sportteil!)

ist! —

Weltaus-
sch der Schach-
außerordn-
und be-
Bergnügen aus
Spannung von
Festen und
Ländchen. Wir
an dem Besuch
Biographie der

der Kaiserin
die reizendsten
haben, ist be-
stische Majestät
e Kaiserin ein
alla Samtgürtel
blühenden Dia-
ein durchaus
tem Paar und
z verblüfft vor
den Augenlächer
Lode bis zur
um um den da-
er, geht schließ-
immer wieder
Der Schach ist
der Kaiser
hn zu mahnen,
führen.

n aber kommt
h bei der Hand
Speisefaal. Sie
den Augenblid-
icht zurückdäm-

unter dem Sessel
em er fortwäh-
tisch und dazu
te mit Schöpf-
ig, es sieht zu
sich mit dem
maße und legt
r in die Sauc-
ßen Kramphof
vor ihr an der
seil, dort hin-
gungst sie, sein
nen, zu trinken
viel gegeben,
nun kommt ein
ber Erdbeeren.
e ganze Schüssel
d ist alles

brei Leipziger
e Mähnen und
meister Seiner
iten hat. Mäh-
en, findet Gif-
gefällt ihr, daß
it, was er will.
t, der ihm nicht
ft seinem etwas,
dem Grafen An-
dann bedeutet
die anzuwenden
Er sagt ruhig:
trät nur denen,
nennt er eine
e Frau, die
Andraßy. Diese
denn ich jemals
um ihr meinen
ist ein herrliches
der Gloriette,
Als er nachher
Damen vorstellt,
Am Morgen sei-
brünn aufgeden
chmals Dank zu
ürde in ihm nie

ntner Käse ein-
130 Millionen
tillionen Reichs-
traus, was nach
oben zu sparen,
der deutschen Ve-

ntner Käse ein-
130 Millionen
tillionen Reichs-
traus, was nach
oben zu sparen,
der deutschen Ve-

Ruhe

Fluten
eine Land,
uten,
leiche Hand,
nich hin,
mich hin.

a Dämmen,
relan,
immen,
ann —
mich hin,
s mich hin.

er Erden,
tische Hand
schweben
wand —
id, —

emalfland.

getragen.
inen Flur.
mer schlagen.
n Ruhr.
in,
schweben.

W. Berner

Gemischte Freuden...

Um Mißverständnissen vorzubeugen: die Freuden, die Bochum am Samstag und Sonntag im Rahmen seines reich und vielfältig besetzten Veranstaltungsprogramms erlebte, waren natürlich an sich ungetrübt. Denn keine der vielen Veranstaltungen, ob sie nun mit dem Reitturnier, mit der Luftsport-Werbewoche zusammenhängen oder anderen Zielen diene, entläßt die Erwartungen. Die Enttäuschung kam, wie so häufig, wieder einmal von dem Wetter. Am Samstag war es ja noch leidlich, wenn auch ein wenig kühl. Aber es blieb wenigstens im wesentlichen trocken, was vor allen Dingen für die Hitler-Jugend auf ihrem großen Ausmarsch zum Hohenstein erfreulich war und natürlich auch für das Fest der Reiter im Stadtpark.

Der Sonntag dagegen war „sehr gemischt“. Glücklicherweise konnte die große Segelflugausstellung auf dem Rathausplatz noch im Trockenen vollzogen werden. In den Mittagsstunden kam dann aber schon ein tüchtiger Platzregen, vermengt mit leichtem Hagel, und eine sehr wesentliche Abkühlung, die auf den Besuch des 4. Bochumer Reit-, Spring- und Reitturniers sicherlich nicht ohne nachteilige Einwirkung geblieben ist. Der Nachmittag war dann reichlich feucht, und am Abend regnete es lustig, was vom Himmel heruntermolte. Immerhin und trotz aller Enttäuschung über dieses wenig freundliche Verhalten des Himmels: es hätte noch schlimmer kommen können, was wenigstens ein kleiner Trost ist!

Den Verletzungen erlegen

Zwischen Bremsvorrichtung und Grubenwagen geraten

In der Samstagmorgensicht ereignete sich auf einer Schachtanlage in der Nähe ein Unglücksfall, dem der Hüttenarbeiter O. aus der Hüttenstraße zum Opfer fiel. Beim Umklappen des Förderwagens geriet der als Aufschläger Beschäftigte zwischen Bremsvorrichtung und Wagen und wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Der Tod auf der Arbeitsstelle

Am 18. Juni, gegen 11 Uhr, verunglückte auf einer Baustelle an der Kriegerdenkstraße ein Beifahrer tödlich. Der Verunglückte wollte mit Hilfe der Kippvorrichtung den schräg nach hinten stehenden Kasten aufbau eines Lastkraftwagens wieder in seine alte Lage bringen. Hierbei wurde er von dem plötzlich herniederfallenden Kasten auf den Wagenrahmen gedrückt. Er erlitt einen Schädelbruch und Brustverletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Dienst in den städtischen Dienst- und Verwaltungsstellen am 24. Juni 1937. Anfolge Ausgabe der Reichsverbilligungscheine für Speisefette sind alle städtischen Dienst- und Verwaltungsstellen mit Ausnahme der städtischen Sparkasse, der Beleuchtungs- und Wasserwerke, der Schwimmbäder, des Stadtheaters, des städtischen Orchesters, des Schlachthofes und der Standesämter am Donnerstag, 24. Juni, für den Publikumsverkehr geschlossen.

Zwei Motorradfahrer stießen aufeinander. Als Samstag früh der Hüttenarbeiter Karl J. Weitenfeldstraße (Eppendorfer) mit dem Motorrad auf seiner Dienststelle in Bochum fuhr, wurde er auf der Eppendorfer Straße, unweit der Kennardbrücke, von einem anderen Motorradfahrer in die Planie gefahren. J. wurde mit empfindlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, während der Fahrer des anderen Motorrades mit leichten Verletzungen davonkam.

Von der Leiter gestürzt. Einen Unfall erlitt die 24-jährige Hilke K. aus der Wasserstraße, die ihrer kranken Mutter beim Hausputz half. Beim Gardinenaufräumen stürzte sie von der Leiter zunächst auf die Fensterbank und schlug dann hart auf den Fußboden auf. Mit erheblichen Verletzungen mußte sie dem Krankenhaus zugeführt werden.

In nächstlicher Weihestunde...

170 neue Fahnen des Standortes Groß-Bochum - 1200 HJ- und DJ-Führer vor Gebietsführer Langanke



Mit den neuen Fahnen der HJ. und des DJ. angetreten zur Weihe vor Gebietsführer Langanke.

Von ihren Arbeitsplätzen und aus den großen Steinwästen der Häuser sind sie gekommen, diese Jungen, um ein erneutes Bekenntnis abzulegen, daß sie die Fahnen empfangen, die sie sich selbst nach einem Aufruf von Oberbannführer Strube unter eigenen Opfern beschafften. An diesem Samstagabend marschierten sie zum Hohenstein bei Witten, und schon weit vor Beginn der Kundgebung rückten sie dort an, teilten sich nach einem Kommando auf, warfen ihre schweren Äpfel ab und bauten ihre Zelte.

Derweilen hat der Abend schon größere Schatten ausgeworfen. Der blaue Himmel hat eine dunklere Farbe angenommen, und der Mond hat in ihn einen Kreis geschnitten, der gelb ist wie eine Zitrone. Durch die taunassen Gräser, in denen es wie kleine Silbertropfen glitzert, streift ein leichter Hauch des Windes, den man aber kaum bemerkt, da die Luft voll ist von zuckenden Lichtern, Trompetensignalen und Trommelwirbeln. Die Führung hätte sich keinen schöneren Platz aussuchen können für ihre Weihestunde! Eine große, gerundete Rasenfläche bietet ein günstiges Aufmarschgelände, an dessen äußerem Rande die Zelte wie weiße Dreiecke sich von dem grünen Baumwall abheben, der den gewaltigen Halbkreis des Lagers umgibt. An der freien Stelle nun, so wie beim Hohenstein in der Mitte der Feiern, erhebt sich in gewaltiger Eindringlichkeit ein einfacher, in den Himmel gerichteter Stein, das Berggipfelmaße, vor dem drei vierstöckige Säulen, deren mittlere die anderen überragt, nachher den Brand der Fahnen tragen werden. Hinter dem

Denkmal fällt eine Felswand mit Gräsern, Büschen und grünen Gehängen steil zur Ruhr, die sich von hier oben wie ein blaues Stahlband anseht, das über ein fruchtbares Land gleitet, durch das noch der Ursprung der Natur zu schwingen scheint. Nur die fernen Schornsteine, die schwarzen Rauchbündel am Horizont rufen uns wieder in das Jetzt zurück, und diese Stätten der Arbeit und der fählerischen Hohenstein sind wie der Ausdruck der jungen Gesichter, in denen nun die Erwartung des bald Kommenden brennt.

Es sind nur noch wenige Minuten bis Mitternacht. Schon brennen die Fahnen von den drei Steinwänden im Hintergrund der Rednertribüne. Hier und da klingen noch scharfe Kommandos auf. Die 1280 Hitler-Jugend- und Jungvolkführer formen sich zu zwei Säulen, aus deren mittlerem Hintergrund die gruppierten Fahnen wie ein wehrhafter dunkler Wald in die Nacht ragen. Da der Tag sich wendet zu einem neuen, erscheinen die beiden Säulen der jungen Mannschaften durch das Anbrennen der Fahnen, die nun in vielen Reihen flammen, wie ein stilles Meer lodender Glut. Da ertönt das Kommando „Achtung!“ auf und bannet alle in Reglosigkeit. Gebietsführer Langanke erscheint mit seinem Stab, betritt die Rednertribüne und nimmt mit Oberbannführer Strube die Meldung: „1280 Hitler-Jugend- und Jungvolkführer zur Fahnenweihe angetreten!“ entgegen. Nach einem eindrucksvollen Spiel des Musikzuges, dem Mahnruf eines Gedichtes und dem allgemeinen Lied „Lang war die Nacht und lang war die Not“ tritt Gebietsführer Langanke vor und richtet etwa folgende Worte an die vor ihm angetretene Jugend:

„Es ist das zweite Mal heute, daß ich vor die Jugend hintrete. Bei euch nun, um die Fahnen unserer Gefolgschaft in treue Hände zu geben. Ich komme gerade von Bocholt, aus einem Gebiet nahe der holländischen Grenze, wo der Geist des neuen Deutschlands noch nicht so zum Ausdruck kommt und Wille aller ist wie hier. Ich komme aus einem Gebiet, wo Kameraden noch harte Kämpfe zu bestehen haben, die bedingt sind durch Einstellung der Eltern, die den Staub einer vergangenen Zeit noch nicht von sich abschütteln können. Hier steht ich nun im Herzen des Industriegebietes, im Lande der Zechen, Fördertürme und Hochöfen. Und gerade die junge Mannschaft unserer Führer in Bochum kann stolz auf eine ehrenhafte Tradition zurückblicken, die eine ungeheure Verpflichtung in sich trägt. Hier haben wir als kleines Volk ausbreitete und es hochzuheben wollen wir neue Fahnen. Unsere alten Fahnen, Fahnen, an die sich stolzes Erleben geknüpft hat, Fahnen aus einer Zeit, die wir Kampfschmerz nennen, sie leben weiter mit unseren Herzen und sind nicht vor Erinnerung. Aber die nun neu geweihten Symbole sind nicht weniger als jene, die roter sind durch das Blut junger Helden, es ist nicht so, daß sie nicht in einer Kampfschmerz weihen — denn diese ist immer, solange noch deutsche Menschen an einen ewigen Kampf glauben. Und dieses stets wä-

ternde müssen wir uns immer zu eigen machen, denn es kommt bald die Zeit, da wir das ruhmreiche Erbe unseres Deutschen Reiches in unsere Hände nehmen. Es werden vielleicht einige weichen, aber was macht es! Andere werden nachrücken, werden sich erheben und den Brand ihrer Seelen in die Fahne flammen und für diese einstehen mit ihrem Leben. So ist die Fahne unsere Unsterblichkeit. Wir sind Soldaten des Führers“, so sagt er am Schluß seiner Rede, „der Führer hat uns angesprochen, und etwas in unserem Innern hat geantwortet. Und diese Antwort ist der ewige Pulsschlag aus dem Blut unserer Ahnen, ist der Herzschlag der Zukunft und aller Zeiten. Er hat Ausdruck in unserem Leben und ist Sinnbild in unserer Fahne, die wir stets vorwärts tragen müssen, um zu beweisen, daß wir an die Unendlichkeit der nationalsozialistischen Idee glauben. Die Fahnen sind unser Heiligtum, in unseren Fahnen lobt Gott, in diesen Fahnen, aus deren Röhren wir die Stimmen und den Atem hören der Gefolgschaft Horst Wessels; so sind die Fahnen nur Sinnbild, gestaltende Kraft und Kanal unseres Lebens. Ich übergebe sie in treue Hände, in diesem Augenblick, da auch der Führer wieder bei uns ist mit seinen Wünschen und Hoffnungen, so wie er immer mit uns lebt. Und erkennt nun diese eure Verpflichtung in ihrem edelsten und strengsten Maße, seid Güter diesem Sinnbild unseres Seins, steht zu ihm, wie es auch kommen mag, und marschiert als einigere Gefolgschaft für Adolf Hitler und sein Reich!“

Trompeten schwingen ihren Ruf in die klare Nachtluft. Ein Hitlerjunge tritt vor und spricht ein Gedicht von der Fahne: „Wenn wir vergangen sind und nicht mehr singen, die Fahne bleibt...“ Wieder Trompetensignale. Die Fahnen flattern und ihr schon heruntertropfendes Abzeichen kündigt vom baldigen Abschluß der Feiertunde. Gedichte: „Zielt euch um die Standarte.“ „Du bist die schönste aller, die uns weihen...“ Heil denen, die in deinem Schatten fallen!... Zwischenmuseen füllen die letzten Minuten aus, während die Lieber weit laßt die Fahnen wehen... und „Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit...“ zu den abschließenden Worten des Oberbannführers Strube überleiten, der noch einmal betont, daß wir im Ruhrgebiet unsere alte Tradition weiter leben lassen sollten in neuen Taten und im Bekenntnis zu unserer Idee, unserer Fahne, die uns verpflichtet durch Opfer und reiflosen Einsatz. Mit einem dreifachen Heil auf Führer, Volk und Vaterland beendet Oberbannführer Strube die eindrucksvolle Weihestunde, die sicher noch lange in den Gedanken der Jungen weiterklingen wird und Farbe und Macht erhält in deren lebendiger Gestaltung.

Es wird Zapfenstreich gehalten. Die Jungen trachten in ihre Zelte. Der Mond steht über den gedachten Baumkronen, und im Nachwind flüster die Fahnen. Am nächsten Tag, es ist Sonntag, wird um 7.30 Uhr geweckt. Waldlauf, Wachen, Anziehen und Zeltordnen reihen sich an mit der Kaffeekausgabe und einer Morgenfeier. Nach Sport und Spielen ist jedem das Mittag-

„Wirtschaft im neuen Geiste“

Betriebsfeier der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft — Präsident Dr. Ritter von Hatt anwesend

Der Gartenhof der „Hormone“ sah am Samstagabend die Gefolgschaft der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft zu einer Betriebsfeier vereint, deren wesentlicher Anlaß das fünfjährige Bestehen der D.B. u. D.G. Vertriebsstellenorganisation innerhalb der Bank war, die am 19. Juni 1932 gegründet wurde. Die Feier erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme des Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Spiele 1936 und Vizepräsidenten der Reichsbank, Dr. Ritter von Hatt, der nach den Olympischen Spielen zum Präsidenten der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft ernannt wurde.

Der Abend nahm seinen Beginn mit einer patriotischen Feiertunde, die von Hausatmenmärschen und Sprüchen des Jungvolks eingeleitet wurde. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Führer des Betriebes, Direktor Dr. Schlitter, die Erschienenen herzlich willkommen. Es waren anwesend der Geschäftsbetriebsgemeinschaftswalter „Banken und Versicherungen“, Dr. Winter, Reichsleiter der D.B. u. D.G., Alfred Wed und der Leiter der Filiale Essen der Deutschen Bank, Direktor Dr. Kruse. Anschließend sprach Betriebszellenobmann Rg. Richard Gert von der Gründung der Zelle im Jahre 1932, die von 18 auf 47 Mitglieder am heutigen Tage angewachsen sei. Sie habe eine schöne und herrliche Aufgabe zu erfüllen, die Vermittlung nationalsozialistischen Geistes, und auch heute noch sei der erste Grund ihres Wirkens: Wir wollen uns sorgen und mühen um jeden christlichen deutschen Menschen aus selbstverständlicher sozialer Kameradschaft.

Der Hauptredner des Abends, Rg. Dr. Alfred Wed, verbreitete sich in längeren Ausführungen über die nationalsozialistische Weltanschauung und betonte besonders, daß gerade in der heutigen Zeit der Kampf auf anderen Gebieten weitergehe. Seine Rede klang in einem Bekenntnis für den Führer und das von ihm geleitete Deutschland aus. Geschäftsbetriebsgemeinschaftswalter Rg. Winter überbrachte die Grüße des Geschäftsbetriebsgemeinschaftswalters Dr. Stein und sämtlicher Mitglieder der Gruppe „Banken und Versicherungen“. Zum

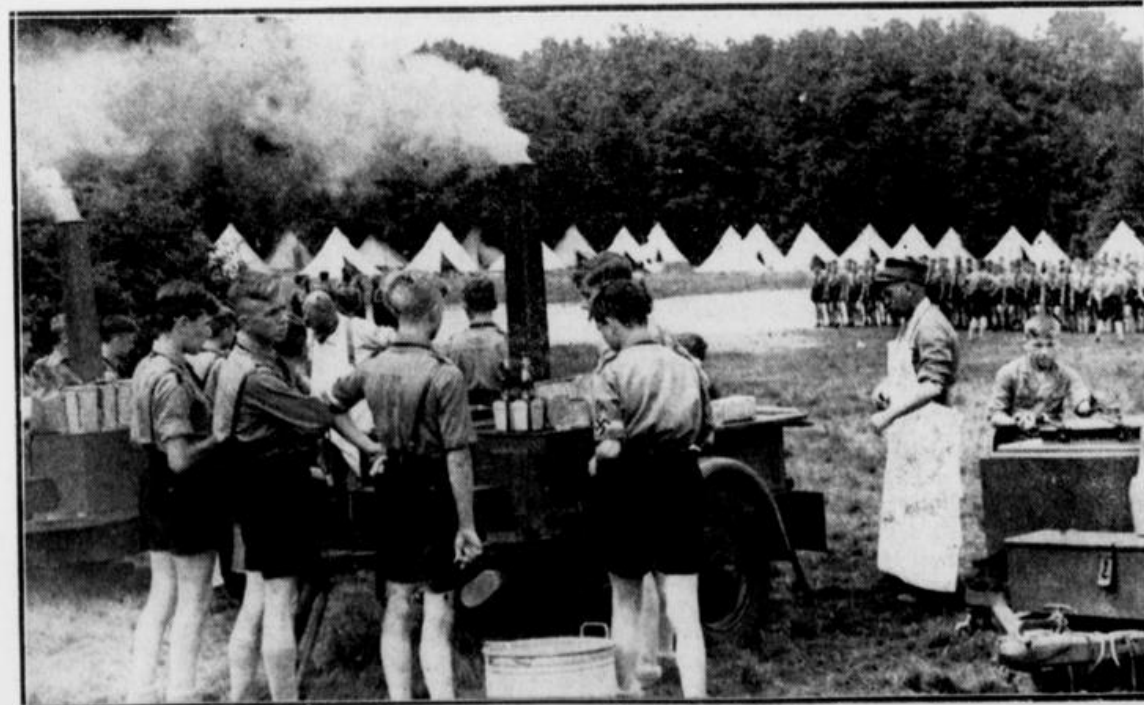


Der Präsident der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Dr. Ritter von Hatt (rechts), im Gespräch mit dem Leiter der Bochumer Filiale, Direktor Dr. Schlitter (links), Geschäftsbetriebsgemeinschaftswalter „Banken und Versicherungen“, Rg. Winter (Mitte) und dem Leiter der Filiale Essen, Rg. Kruse (links).

Abchluß dankte Dr. Schlitter allen Sprechern für ihre Worte und gab das Geländesab, weiter mit allen Kräften mitzuarbeiten am Aufbau und im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsführung.

Ein gemeinsames Essen vereinte alle Teilnehmer anschließend an feierlicher Tafel, und hernach nahm auch Dr. Ritter von Hatt die Gelegenheit wahr, in längeren Ausführungen zur Gefolgschaft zu sprechen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, den heutigen Abend bei der Filiale Bochum verbringen zu dürfen, der er für ihre hervorragende Arbeit seinen Dank aussprach. Er überbrachte gleichzeitig die Grüße des Reichsbetriebsgemeinschaftswalters „Banken und Versicherungen“, Rg. Winter sowie des Vizepräsidenten der Bank, ihrer Betriebszelle und der Filiale.

Der Rest des Abends gehörte ganz den ungezwungenen und besten Unterhaltung und ließ bei den Ehrengästen, wie sie selbst betonten, die besten und frohesten Eindrücke zurück.



Alte Aufnahmen: BA-Mutherr
Beim frohen Lagerleben auf dem Hohenstein.

Stadt

anjanis seit
Gefan
von 1400
flüchten.
der Infor-
manca den
panien mit,
als ant-
geben wer-
tellung von
angeordnet
en Umfang
ischen Waf-

REICH

Barcelona
encia
gond Meer
Aigier

die Zäube-
in Richtung
folgt, mehr
die Industrie-
der (pa-
des (pa-
schwerindus-
titten. Mi-
den Fall
unbedeu-
den neuen
Truppen und
den führt der
affen in den

Einnahme
er nationalen
Telegramm-
führer und

iz
hen zum

20. Juni.
e, die partei-
tischen Partei,
genleins, Ab-
gen des Tele-
en tischschlo-

e der Enthül-
dichters Jolai
der Geite vom
er den unga-
ch darf ihnen,
im Unterf-
wirt Antu-
monatiger Un-
hat. Das ist
innen fürgerster

enlichen guten
be scheint mir
daß nicht mehr
klischee En-
stwendige Be-
von uns seit
nde erheben
olizeiver-
schen die Ein-
lungsausschuf-
vorschlagten.“
(Seite 13)

Stellvertreter
Ludolf Koch,
amer Zeit: Sans
Schmidt, Kul-
gert in a n n
g el Sport und
dlet und Stadt-

berlin-Ratiborft,
außer mittwoch
verlangte Einlen-
er bei Radspori-

& Dierichs,
Sans Zeitf. d.
e n p e, Berlin
6 313.
d. zur Zeit 11
abstafel R.

Alles für das Vaterland

Beginn der Luftsportwettbewerb und Eröffnung der Ausstellung in Bochum — Taufe von sechs Segelfluggzeugen



Wie eine dichte Mauer umstanden die Volksgenossen den Rathausplatz bei der Taufe der Segelfluggzeuge

Der Segelflug, dessen leidenschaftliche Anhänger mit Fanatismus Jahre hindurch fast unbemerkt und geräuschlos schafften, hat einen neuen Auftrieb erhalten. Seit der Führer die Segelflieger in das Nationalsozialistische Fliegerkorps eingereiht hat, sind Deutschlands fliegende Jugend und ihre Führer mit neuem Eifer befeuert, begeistert von dem Gedanken, das deutsche Volk auch wehrhaft in der Luft zu machen. Es ist erst wenige Jahre her, daß der Segelflug hier im Westen Fuß faßte, als nur einige wenige in den Vorkriegsjahren sich zusammenfanden, um in stillen Wettbewerben mit jenen zu treten, die als Pioniere des motorlosen Fluges in der Rhön und in Ostfriesland bereits Erfolge erzielt hatten, die die Welt aufhorchen ließen. Auch Bochums Jugend reichte sich bald in die Front derer, die von dem unbändigen Willen befeuert waren, das deutsche Volk zu einem Volk der Flieger zu machen.

Die schwersten Etappen sind überwunden. Unaufhaltsam geht es vorwärts, das Nationalsozialistische Fliegerkorps alle, die eines Willens sind, zusammengefaßt wurden. Für Bochums fliegende Jugend war der Sonntag ein Markttag in der jungen Geschichte der heimischen Segelfliegerei. Sechs Flugzeuge wurden auf dem Rathausvorplatz unter großer Anteilnahme der Bevölkerung getauft. Und Namen haben die sechs „Kisten“ erhalten, die eng verbunden sind mit der Flieger und dem deutschen Volkstum und die der Jugend alle Ehre machen. Das erste taufte der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Bochum, Oberleutnant Blümel, auf den Namen unseres unvergessenen großen Kriegsflegers „Manfred von Richthofen“, das zweite wurde getauft von Gauobmann Stein auf den Namen „Kumpel“. Zur Erinnerung an den im vorigen Jahre verunglückten Bochumer Jungflieger Walter Pieper taufte Oberamtsführer Strube das dritte Flugzeug auf den Namen „Walter Pieper“. Auf den Namen des Führers des ersten Bochumer SL-Fliegerturnes taufte Segelflughauptführer Rippert von der fünften Apparatur den Namen „Erich Lufas“. Dieser Name erinnert an den tüchtigen Kriegsfieger, der an der Italienfront für sein Vaterland fiel. Das sechste Flugzeug erhielt den Namen desjenigen, der das erste Bochumer Opfer in der schweren Belastungszeit war. Berufsschuldirektor Cramer taufte es auf den Namen „Julius Birme“.

Ortsgruppen-Luftsportführer Himpe dankte in seiner Begrüßungsansprache vor allem denen, die es möglich machten, daß die Flugzeuge gekauft werden konnten. Bochums Bevölkerung habe in den nächsten Wochen Gelegenheit, sich in der Ausstellung an der Bismarckstraße von der Arbeit und dem Fortschritt unserer Segelfliegerei zu überzeugen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Bochums Bevölkerung auch weiterhin den Segelflugsport unterstützen und fördern werde.

An Stelle des verhinderten Schirmherrn des Bochumer Veranstaltung, Kreisleiters Riemer, schneidet, eröffnete Kreispropagandaleiter Link die Bochumer Luftsportwettbewerb. Der Redner betonte, daß es das erste Mal sei, daß Bochums Jungflieger aufmarschiert seien, nachdem der Führer sie im Nationalsozialistischen Fliegerkorps zusammengefaßt habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Jugend in ihren Bestrebungen leiten lasse von den heldischen Taten unserer ruhmreichen deutschen Flieger.

Einen umfassenden Rückblick über die Notzeit und den Aufstieg der deutschen Flieger gab Luftsport-Oberführer Priem von der Landesstelle 10 Westfalen. Mit der Fliegerlei halte auch die handwerkliche Schulung der Jungflieger Schritt. Nach einem stillen Gedenkgedenken wurde sodann der feierliche Taufsatz der Flugzeuge vollzogen. Die musikalische Unterhaltung hatte natürlich das Landesfliegerorchester unter Fred Roy & S. Leitung übernommen.

Einen anschaulichen Querschnitt über die Tätigkeit und Schulung unserer Fliegerjugend gibt die Verbandsausstellung in der Werkstatt der Bismarckstraße, die nachmittags um 15 Uhr von Luftsport-Ortsgruppenführer Himpe eröffnet wurde. Die Ausstellung, die hauptsächlich eine Lehrschau ist, soll den Jüngeren und Eltern einen Einblick über das geben, was unsere Fliegerjugend auch auf technischem Gebiet leistet. Man bewundert das Hochleistungssegelfluggzeug „von Richthofen“ ebenso wie das gesamte Lehr- und Anschauungsmaterial und die Modelle. Seine besondere Aufmerksamkeit widmet man dem geheimnisvollen ferngesteuerten Modell ebenso wie dem Kraftfahrzeug, einer Rikitt-Kraftmaschine von 29 cm, die durch Benzin getrieben, in Modelle eingebaut wird. 4500 Umdrehungen macht sie in der Minute. „Ueber Deutschland fliegen“ heißt das schöne Deutschland kennenlernen, so steht es über einem der Stände geschrieben. Und davon könnte sicher der Korb des Freiballons „Bochum II“ viel erzählen, der ebenfalls einen Ehrenplatz erhalten hat. Ueberhaupt alles, was da ausgestellt wurde, lenkt die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Das Lehrmaterial, die Modelle und die richtiggehenden Kisten ebenso wie die Bauabteilung, die einen Einblick gibt in die unendliche Kleinarbeit des Flugzeugbauers.

Bochums Jugend wird in dieser Ausstellung sicher neue Freude finden an der Fliegerlei und Bochums Eltern werden sicher mit Stolz durch die Halle der ehemaligen Reichsflieger ausstrahlen, denn hier haben deutsche Jungen ausgestellt, die sich das Ziel gesetzt haben, für das Vaterland zu fliegen!

„Fackelträger der Sonne“

Sonnwendfeier des Trupps 6 im Motorsturm 12/M 69 des NSAA.

In Espendorf begingen am Samstagabend die Männer des Trupps 6 des Motorsturms 12/M 69 des NSAA ihre Sonnwendfeier. Unter Feuerkränzen lobte der mächtige Solstich auf, und im Schein der hellen Flammen hielt der Führer des Trupps, Stabsführer R. Neuhäus, eine Ansprache. Er ging auf



Alle Aufnahmen: BA-Muthherr

Oberleutnant Blümel, Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Bochum, taufte das erste Segelfluggzeug auf den Namen des unvergessenen heldischen Kriegsflegers Manfred von Richthofen (†).

den Sinn des Sonnwendfeuers ein und rief den Männern zu: „Seid Fackelträger der Sonne und leuchtet hinein in unsere Volksseele, auf daß wir werden „das ewige Volk der Deutschen“. Zu Ehren der Toten wurde ein frisch gebundener Kranz den lobenden Flammen übergeben und gleichzeitig vereinten sich die NSAA-Männer in dem Bekenntnis, im Einlage es den Toten gleichzutun und treue Gefolgsmänner des Führers zu sein. Mit dem Lied: „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ sang die Feier aus. Die Männer sahen anschließend noch befeuert, sangen alle Kampf- und Soldatenlieder und sprangen nach altem Brauch durch das Feuer. Eine Uebung schloß sich der nächtlichen Sonnwendfeier an.

Am flammenden Holzstoß

Sonnwendfeier der Polizei in Bochum

Pflege alten Brauchtums war es, als die Polizei am Samstagabend ihre verschiedenen Sparten an einer Sonnwendfeier auf dem Sportplatz am Lobberg vereinte, um mit der Bevölkerung zusammen das alte deutsche Holzstoß zu begehen. Ein gewaltiger Holzstoß war auf dem Platz aufgeschichtet. Unter klingendem Spiel marschierte die Sportjugend des Polizei SV Bochum, die Hundertschaften und Revierkompanien bei Einbruch der Dunkelheit auf dem Sportplatz ein. Hier hatten inzwischen die Beamten der verschiedenen Sparten der Polizei und das Offizierskorps mit dem Kommandeur der Bochumer Schutzpolizei, Oberleutnant Prode, Aufstellung genommen. Eine nach Tausenden zählende Menge nahm an der feierlichen und eindrucksvollen Feier, die der Polizei SV Bochum ausgerichtet hatte, teil. Ein malerisches Bild beleuchteten die am Holzstoß hochlodenden Flammen. Sportjugend mit ihren Wimpeln und die Hundertschaft bildeten den Hintergrund, während vor dem

Die NS-Volkswohlfahrt ist die Organisation des Sozialismus der Tat! Werde noch heute Mitglied!

Feuer die weiß gekleidete Frauengruppe des RSB in zwei Kreisen aufgestellt genommen hatte. Das gemeinsame Lied „Flamme empor“ leitete die Feier ein. Revier-Oberamtsführer Riegel sprach den Feuerkränz. Sodann hielt der Ortsleiter der Polizei SV Bochum, Major der Schutzpolizei Rheinhardt, die Feuerrede. Mit dieser Feier pflegte die Polizei ein altes Brauchtum unserer Vorfahren. In dem Feuer sollen alle Schläden verbrannt und unsere Herzen durchglutet werden von dem Geist der Gemeinschaft. Der Nationalsozialismus habe das deutsche Volk zu einem Ganzen zusammengeschweißt. An diesem Feuer solle das Gelübnis der Pflichterfüllung und Treue sein in dem Bekenntnis: „Ein Reich, ein Führer, ein Volk und ein Glaube.“ Als dann das Lied „Wenn alle untreu werden“ verklungen war, führte die Frauengruppe des RSB, Volkstänze auf, während die Männer die Rhythmen schwingen ließen. Dann wurden drei Kranze dem Feuer übergeben, die den Gründern der deutschen Einheit, Heinrich L. Otto von Bismarck und Adolf Hitler, geweiht waren, während ein vierter Kranz der Bitte für eine gute Ernte gewidmet war. Damit hatte die Feier ihren Abschluß gefunden.

Voran der Kesselpauper

Die Reiterzüge zum Bochumer Turnier — Ein froher Reiterabend

Das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrtturnier spielte sich durchaus nicht „nur“ auf dem Volkssportplatz an der Castroper Straße ab. Als am Samstag in den späten Nachmittagsstunden vom Tatterfall her Reiterkänge durch Bochums Straßen erklangen, da stochte plötzlich der Verkehr, da hatten es selbst die so eiligen Hausfrauen mit ihren letzten Einkäufen nicht mehr sooo eilig. Das Trompetorchester der Reiter-Staffel 67, voran der nun in Bochum schon bekannte Kesselpauper hoch zu Ross, dahinter die Werbemagen, die noch einmal auf die Veranstaltung auf dem Volkssportplatz hinwies. Dieser Werbezug wurde am Sonntag nachmittag wiederholt. Er war diesmal beträchtlich länger, da außer den hinzugekommenen SL-Reitern noch der von Hamburg zurückgekehrte Wagen mit der BW-Olympiaglocke mitgeführt wurde. Im allgemeinen ging es ohne Zwischenfälle ab. Daß aber das ansonsten recht brave Hottentottenmännchen des Kesselpauers, als es an der Schlegelbrauerei vorbeizog, plötzlich Seimweh bekam und sich samt seinem Reiter und den Kesselpauern seitwärts in die Büsche (lies: Werdestall in der Schlegelbrauerei) schlugen wollte, soll nicht verschwiegen werden. Der Zug bewegte sich durch die Bochumer Hauptstraßenzüge.

Der Reiterball durfte als alter Turnierbrauch selbstverständlich auch im Programm des Bochumer Reit- und Fahrtturniers nicht fehlen, und es darf einleitend gesagt werden, daß er Reitern und Gästen am Samstagabend im Parkhaus in sportamerabäfflicher Harmonie einige stimmungsfrohe Stunden beschert hat, an die sich jeder gern erinnern wird. Man hatte es wegen der kühlen Witterung vorgezogen, den ursprünglich als „Tanz im Freien“ angekündigten Ball in den großen Saal des Parkhauses zu verlegen. Selbst unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten reichten die drei spiegelnden Tanzflächen kaum aus, um den tanzfreudigen Gästen den durch keinen sanften Puff getriebenen schwingenden Wiener Walzer zu ermöglichen. Um in der Turniersprache zu reden: „Infolge allzu starker Befehung der Felder muhten wegen Verweignens und Abwerfens Strapazpunkte verteilt werden!“ Der hervorragende Besuch des Reiterballs darf so als neuer Beweis dafür gewertet werden, daß Bochum auf dem besten Wege ist, eine Reiterstadt zu werden. Der Abend sollte ohne allzu offiziellen Anstrich dazu dienen, das Band der Kameradschaft zwischen den auswärtigen Gästen und Bochum als Gastgeber enger zu knüpfen.

Stadtbaurat Timmermann nahm dabei Gelegenheit, im Namen des Oberbürgermeisters allen Gästen herzlichste Willkommensgrüße zu entbieten, wobei er besonders den Ehrengästen und dem Reiterkommando der Obersten SL-Führung aus München als den weitestgehenden Teilnehmern des Turniers seinen Dank aussprach. Er gedachte in anerkennenden Worten aller, die zum guten Gelingen des Turniers beigetragen haben. Der hervorragende Verlauf und die glänzende Befehung

des Turniers haben Bochum bewiesen, daß auch in einer Stadt der Arbeit Reitturniere Tradition werden können, und so werde das Bochumer Turnier von jetzt an alljährlich stattfinden. Das 5. Reit- und Fahrtturnier werde 1938 auf dem weiterhin ausgebauten Turnierplatz durchgeführt, über dessen vorbildliche Anlage sich Reiter und Fachleute in anerkennenden Worten geäußert hätten. Der Führer des Reiterturns 6/67, Sturmführer Kerner, betonte anschließend die harmonische Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung, dem Verkehrsverein und der Reiterstaffel Bochum als den Verantwortlichen des diesjährigen Turniers. Er sprach Stadtrat Timmermann, Stadtoberinspektor Zurech, dem „geistigen Vater“ des Volkssports und Turnierplatzes an der Castroper Straße, seinen Dank aus, den auch Bergassessor a. D. Bergwercksdirektor Ruch im Namen der Bochumer Reiterstaffel an alle Kreise richtete, die durch ihre tatkräftige Unterstützung das 4. Bochumer Reit- und Fahrtturnier Wirklichkeit werden ließen.

Das „Wort“ hatte nun der Männergesangsverein der Eisen- und Hüttenwerke, der unter Stadtführung von Willi Kölling in seinen offiziellen Darbietungen im großen Parkhaussaal ebenso gut zu gefallen wußte wie im inoffiziellen kleineren Kreis „eine Etage tiefer“ in den beliebten Parkhaus-Katzenbänken. Im übrigen sorgte der von Musikführer Probst dirigierte Musikzug des Reiterturns 6/67 in „Wechsellicht“ mit Fred Roy dafür, daß auch die passiven Teilnehmer des Reitturniers ausreichend Gelegenheit fanden, sich sportlich zu betätigen, worunter der durch Gatter und Mauer und die starken Felder schwieriger gewordene Wiener Walzer zu verstehen ist. Abg.



Aufnahme: B.A.-Brüning

Mit schneidigen Märschen über den Rathausplatz.



HJ-Grabmal für einen ermordeten Kameraden

Am Sonntag wurde bei Bergen auf Rügen das Hans-Mallon-Grabmal, das der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Zusammenwirken mit der vormaligen Hitler-Jugend erbaut hat, feierlich eingeweiht. In Gegenwart des Reichsjugendführers wurden am Samstag die Gebeine des von Kommunistenhand im Jahre 1931 feige ermordeten Hiltrungens Hans Mallon aus dem Friedhof in Bergen zum Grabmal, das nun seinen Namen trägt, übergeführt. Am Sonntag nahm der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Dr. Gullen die Weihe des Grabmals vor und gab es der Hitler-Jugend in Obhut.

Die heimliche Kette / Von Waldemar

(Nachdruck verboten.)

Tief beugen sich die alten Erlen am Ufer der Duhndelchinsel zum Wasserpiegel herab, als fürchteten sie, im Hochsommer verdursten zu müssen. Mit ihren dunkelgrünen Laubblättern überhängen sie die Flut, gleichsam, als könnte Frau Sonne dann feins Jäger Tröpfchen mehr zu sich herausziehen. Das Schiff ist damit gar nicht so recht zufrieden. Zuerst wuchs es alljährlich mehr und mehr aus dem fühlenden Blätterdach heraus ins Licht. Die Kameradschaft der düsternen Erlen behagte ihm nicht mehr. Desto wohler fühlte sich ein anderer Gast auf der Insel. Wer ihn nicht besonders sucht, entdeckt ihn nicht und wenn er dreist ein schmales Schermägen hätte. Der Fischer, der zuweilen im See Neusee stellt und jetzt um diese Zeit Walpuppen auslegt, ging es auch so, als er auf der Insel ausstieg. Nichtsahnend stolperte er mit seinen Gummistiefeln über den elastischen Boden, als vor ihm plötzlich ein Vogel aufstieg, hinterher ins Rohr strebte und sich dort schweigend niederließ. Eine Wildente war's. — Erst dachte sich der Mann nichts weiter dabei, bald aber machte er sich an Suchen, und richtig, an der Stelle, wo die Stöckchen aufsteigen, fand er zwischen hochgedrängten Wurzelarmen, von Seggenras umrandeten, das Nest. Acht Eier lagen darin, von weichen, grauen Flaumfedern und Altpapier umgeben. — Der Fischer war ein harmloser Mensch, der seine Freude an der Entdeckung hatte und bald wieder davon fuhr. Quäl aber, die beobachtete seitdem mit gesteigertem Argwohn ihre Umgebung.

Tief sieht die Wildente wieder auf dem Nest. Ihr Kopf hebt sich kaum über den Rand des Nestes hinaus. Ihr unscheinbar grau und braun getrigeltes Federkleid schmiegt sich dermaßen fein in die Farben des Ufers ein, daß nicht das Geringste daran auffällt. Trotzdem mußte sie gestern vor dem ans Land gehenden Fischhändler flüchten, und den Krähen, die auf der Nahrungsuche für ihre Jungen besonders scharfsichtig sind, traute sie auch nicht. Im Vorjahre hatten sie während Quäts Abwesenheit drei Eier an. Darum deckt die Ente fortan ihr Gelege ganz besonders sorgfältig zu, sobald sie es verläßt.

Nun fand bereits vier Wochen über dem Stillstehen und Seidmühen vergangen. Lange kann's nicht mehr dauern, bis die Küden aus den Schalen schlüpfen, so denkt sich jetzt unsere Ente — und wirklich, mit einem Male wird es unter ihr lebendig, strampelt und räfelt sich, verschluckt und rumort von neuem. Da steht sie ihren breiten Schnabel unter das Gefieder und hilft dem kleinen Kobold, der als erster sich zum Leben bemüht. Er ist noch völlig naß und sucht die mütterliche Körperwärme mit aller Leidenschaftlichkeit. Nun pikt und klopft es bald hier, bald dort in den kalten Eihüllen, und ehe die Mittagsstunde über den See schreitet, hat Quäl alle acht Küden beisammen.

Die Schilfröhrlinger plappern in einem fort, die Dorngrasrindern in den Uferweiden zwitschern und jubelieren, das Staudenweiden lacht aus vollem Halse und selbst der Gispogel ist über so viel Sonnenschein freudig bewegt. Da spielen die Küden und summen die Fliegen, und Quäl, die Ente, vermag nimmer die Neugierde ihrer Brut zu dämpfen. Eben lugt einer der flaumigen Kobolde unter ihren Schwingen hervor. Hier

drängt sich ein weiches Schnäbelchen, ein Köpfchen, hervor, und das mutigste von allen rutscht mit einem Male wie ein gelber, olivgrün überfanger Matteeuch aus der Ristmüde heraus und pikt der Mutter an den glänzenden Augen herum, als wären diese eigens zu seinem Vergnügen da.

Die Stöckchen hat aber gar keinen Sinn für solche Unterhaltung, sondern beobachtet schon eine geraume Weile alles Leben ringsum; denn sie will die Lebensgemeinschaft des Duhndelchins heute verlassen. Hier ist für ihre Schutzbefohlenen nicht mehr der rechte Ort. Mag es sein, daß die freien Wasserflächen desselben nicht genug Futter bieten oder zuviel Gefahren dort lauern, sei es, daß ihr dieser Teich schon von Anfang an nicht behagte — sie hält es für richtig und der Gewohnheit entsprechend, einen anderen Umweltbereich aufzusuchen. Ist doch ihre Mutter mit ihr und den elf Geschwistern auch eines schönen Tages, als alle verträglich beisammen waren, auf Wanderschaft gezogen!

Still ist die Mittagsstunde jetzt. Über den blauen Wiesen, die sie umrahmen, flimmert die Wärme empor. Da hält Quäl den Augenblick für gekommen und steht auf. Sofort folgt ihr die Kindertruppe bis an den seichten Uferstrand. — „Quäl, quäl!“ lockt leise die Mutter, während sie sich auf das Wasser begibt. Gilt's folgen die Enten hindereinander. Nicht in den Schatten der über dem dummschweifenden Vord hängenden Weiden und Niedgräser drückt sich die Alte. In der Linie schwimmen die Küden, eine reizende Kette. So geschäftig und munter gehen alle dabei zu Werke, als hätten sie vorher wochenlang Unterricht im Schwimmen und im Verkehr auf dem Wasser gehabt. Manchmal

Eine alte Schuld bezahlt / Von Willi Lindner

I. Es war damals, in den heißen und aufregenden Sommertagen des Jahres 1923, als die deutsche Mark in das bodenlose Faß der Inflation stürzte und der Milliarden zu arm wie eine Kirchenmaus war.

Eines Tages in dieser turbulenten Zeit sah ich an einer Straßenecke einen Mann mit einem Eiswagen stehen. Der Mann hatte Humor und Stimme. Eindringend pries er seine kalte Ware an. Ich erlag der Lockung und kaufte mir ein Eis. Es kostete sieben Milliarden und fünfzigtausend Millionen Mark. Bei Nennung des Preises erstarrte ich bis in die letzte Falte meiner Brille. Hier dann überwand ich doch die letzten kleinbürgerlichen Hemmungen und legte alles, was ich an Geldscheinen besaß, dem Eismann auf den Wagen. Er zählte gewissenhaft und umständlich das vielstellige Bündel durch und stellte fest, daß an der Kaufsumme fünf Millionen fehlten. Zugleich aber machte er eine verächtlich-gewerfende Bewegung mit der Hand, als er die Geldscheine in einen an den Eiswagen angebundenen Kartoffelsack stopfte.

„Na, wegen der lumpigen fünf Millionen!“ sagte der Eismann, „wer wird sich darüber groß aufregen. Da ham Se Ihr Eis!“ Und ich nahm das Eis und schänte mich, daß ich

verfangt sich eins der Leiberchen in irgend einem Halbmengewir und tut ganz erregt, um ja nicht die andern zu verlieren. Diese Angst ist jedoch umsonst; denn die Mutter wartet allemal, und oft schaut sie nach ihren Schutzbefohlenen um, ob auch wirklich alle beisammen sind.

So geht der Ausflug trotz mancher Hindernisse munter vonstatten. Nun, als man am Ende der Insel angelangt und der freie See zu überqueren ist, spornet Quäl ihre Kinder zu noch größerem Eifer an, und sie rudern mit ihren kleinen Schwimmschiffen auch wirklich schneller voran. Endlich bergen am Ufer Erlen und Weidengebüsch die emsigen Wanderer. Kleine Schmecken und fette Würmchen laden zum Verweilen, aber schließlich drängt die Mutter wieder, lockt und lockt und hat schließlich die Ausfahrt aus dem See erreicht.

Wo ein vertrauter Abfluß sich in die Wiesen verliert, dort zwängt sich die Familie durch das Blättermeer und ist zwischen durch eifrig auf der Jagd nach trefflicher Nahrung. Jedes Kämpfchen auf der Grabensohle wird durchgeschmatzt, und der Gang durch den fließend wirkenden Schnabel geleitet. Immer bleibt etwas davon auf der empfindlichen Zunge haften. Wie das kommt! —

Die Grillen zirpen. Die Schillerfalter gaukeln über den Köpfen der Entenküden. Weit ist die blumige Weide, und groß ist die Zahl ihrer nahrhaften Gräser. Was macht es doch für Freude, darin auf Erlebung auszugehen! Quäl, die Mutter, wachte schon, was sie wollte, als sie die Familie in dieses Paradies führte. Wenige Wochen nur mag es noch dauern, dann tragen die Jungenten bereits Federn und vermögen zu fliegen, aber nur selten erblidet sie ein Mensch bis zu dieser Zeit; denn verborgen lebt das Schoof der Enten, heimlich hält sich ihre Kette.

dem armen Eismann fünf Millionen Mark schuldig bleiben mußte.

Inzwischen war im Schaufenster der Zeitung der neue Dollartaus veröfentlicht worden. Die Mark hatte sich im Fallen wieder ein paar Nullen angehängt. Mein Eismann nahm eine Preiserhöhung vor und schrieb auf den am Wagen hängenden Papparton: „Portion Eis jetzt 15 Milliarden!“

Meine Eisschuld war damit um 50 Prozent zusammengeschmolzen. Ich drehte mir einen Hosenknopf aus und fragte den Eismann, ob er den in Zahlung nehmen wolle; es wäre mir unangenehm, ihm etwas schuldig zu bleiben. Er nahm den Knopf und steckte ihn in den Geldbeutel in den Kartoffelsack.

Da stand vor dem Eiswagen plötzlich ein Junge von etwa vier Jahren. Er wollte sich ein Eis kaufen, sagte er schüchtern, und in seinen großen Kinderaugen las ich Verlangen und bangen Zweifel. In seinen Pfandschanden hielt er einen fünfmilliardeischen.

Der Eismann hielt den Kopf schief und suchte bedauernd die Äpfel. „Tut mir leid, kleiner Mann, aber für fünf Milliarden gibst du kein Eis mehr!“

„Dem Jungen schloß das blaue Wasser in die Augen. Mir selbst aber sah die Scham in der Kehle. Ich hätte dem armen Schelm so gern zu einem Eis verholfen.“

Die Krone im Rhein
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

26.

Als er Hanna sah, ging ein Lachen über sein Gesicht. „Sie haben einen prächtigen Kellner“, sagte er zu Hanna. „Wenn er nicht gewesen wäre, könnte ich jetzt nicht mehr lachen.“

Als er aber den Tee trinken sollte, sprudelte er ihn wieder heraus.

Hanna sagte energisch: „Den müssen Sie trinken, damit Sie kein Fieber bekommen.“

„Ich will ihn trinken“, sagte der Amerikaner, „aber mit Vorsicht, viel Vorsicht.“

„Vorsicht natürlich bei uns nicht, aber wir werden eine ordentliche Ladung Rum hineinschütten, damit Sie recht schwitzen.“

Alexander sprang selbst nach unten und holte die Flasche, dann schüttete er einen Teil des Tees weg und füllte die Tasse zu einem Drittel mit Rum. Diesen fürchterlichen Sufz trank der Amerikaner ohne mit der Wimper zu zucken hinunter, dann legte er sich in die Rücken und sagte: „Ich werde zwei Stunden schlafen, dann ist alles wieder gut!“

Um die Mittagszeit erschien der Amerikaner wieder, gesund und munter und aufgeschwemmt. Mit einer fast zärtlichen Gebärde klopfte er Alexander auf die Schulter und sagte: „Mein Lebensretter!“

„Es war mir ein Vergnügen“, sagte Alexander lachend. „Aber denken Sie daran, daß ich nicht immer dabei sein kann, wenn Sie sich in die kühlen Fluten stürzen.“

„Ja, ich werde daran denken.“

Dann schritt der Amerikaner nach der Gaststube, wo ihn Louison mit einem Schwall von Fragen überfiel. Wenige Minuten später erschien Willy und schlüpfte ungeschelen in die Küche. Vorsichtig hatte er sich am Haus entlang gedrückt und war, unbemerkt von Louison, hineingekommen.

„Sei gegrüßt, edler Narrenbürger“, rief Alexander lachend und drückte den Freund in den Sessel, der in der Ecke stand.

„So, mein Junge, und nun erzähle! Wie geht es Viktoria?“

„Ausgezeichnet!“ entgegnete Willy. „Du, die Narrenburg ist herrlich. Ich bebaure, daß du nicht oben sein kannst.“

„Oh, ich bin hier sehr zufrieden. Aber wie ist's, seid ihr schon verlobt?“

„Nein, sie ist doch noch ein Kind, aber ein reizendes Kind. Sie plappert auch, aber nicht so wie Mademoiselle. Das fällt mir nicht auf die Nerven.“

„So will sicher etwas von der Welt wissen.“

„Sie ist es. Ich muß ihr immer von England erzählen, und sie hört aufmerksam zu. Und ich bin immer sehr glücklich, wenn sie so interessiert zuhört.“

„Das glaube ich, Willy, und dich macht's glücklich, weißt du sie lieb.“

„Woher weißt du das?“

„Aber lieber Junge, wie lange kennen wir uns schon? Es sind ein hübsch paar Jahre. In der Zeit hastest du kein Mädel, aber jetzt hast du Feuer gefangen, das spüre ich, und ich habe das Gefühl, als wenn es diesmal die Richtige ist.“

„Wollen wir es hoffen. Sie ist ein prächtiger Mensch, und ich bin auf der Narrenburg schon wie zu

Hause. Mit Herrn von Lorenheim verstehe ich mich ebensogut wie mit Tante Elmire, und ich kenne den reizenden kleinen Vefz schon wie meine Tasche. Aber ich glaube, man kann lange dort oben sein, und man entdeckt immer wieder etwas Neues.“

„Selbstverständlich, lieber Junge. Die Landshaft wandelt sich. Im Herbst, wenn sich die Blätter färben, muß es sich herrlich von oben herabschauen.“

„Ja, das denke ich auch, und wenn es geht, bleibe ich bis zum Herbst. Du, dann ist Weinlese, und die möchte ich einmal mit erleben.“

„Und wann denkst du dich zu verloben?“

„Aber Alexander, das geht nicht so schnell. Sie ist doch noch ein Kind, und da muß man vorsichtig sein. Und ich kann sie doch nicht gleich mit mir verloben, Herr von Lorenheim vertraut mir, und ehe ich sie fragen würde, müßte ich erst die Genehmigung des Schlossherrn haben. Ich will ihn nicht enttäuschen. Er hängt sehr an Viktoria, und er möchte sie, glaube ich, nicht gern weggeben.“

„Ich will dir mal was sagen, Willy. Das ist das Schicksal aller Mütter und Väter, daß sie ihre Kinder hergeben müssen. Aber in deinem Falle liegt es doch sehr günstig. Nichts hindert dich, Wochen, Monate oder Jahre am Rhein zu verleben. Dann kannst du glücklich drüben in deiner Heimat sein und kommst daselbst auch in deiner zweiten Heimat, in Deutschland sein.“

„Das hoffe ich auch. Aber nun etwas anderes. Hör mal zu. Ich habe mich erkundigt. Oben gibt es keine Rache. Sie möchten aber gern wieder eine Rache mitbringen. Herr von Lorenheim hat kürzlich erst wieder eine Rache gebracht, die ist ihm aber wieder abgelaufen. Ich nehme nur ein kleines Kästchen für Viktoria mit, und dann hat mir Frau Elmire einen ganzen Wunschzettel aufgeschrieben über Dinge, die ihr noch fehlen. Als sie vor einigen Tagen in Rüdesheim war, hatte sie nicht an alles gedacht. Da habe ich mir gesagt, du müßt versuchen, ob dir Frau Renate die Sachen ablassen kann.“

„Dann zeige mal deinen Wunschzettel her.“

Alexander nahm den Zettel und las ihn durch. Griech, Kubeln, Sauerkraut, Spargel. . .

Es war eine lange Litanei, die insgesamt zwanzig Dinge umfaßte.

Wenige Minuten später betraten Frau Renate und Hanna die Küche und begrüßten Willy sehr herzlich. Frau Renate war gern bereit, abzulassen, was möglich war. Schöner der aufgeschriebenen Dinge konnte Willy in seinem Rucksack verpacken.

Dann ließ er sich von Hanna eins der Kästchen auswählen, und das nahm er unter seinen Rock, wo es warm lag. Er machte sich schleunigst wieder auf den Weg. Alexander begleitete ihn ein Stückchen und erzählte ihm, daß der Amerikaner eingetroffen sei, der mit den beiden Lorenheim'schen Töchtern, die in der nächsten Zeit erwartet wurden, einen Vertrag abschließen wollte.

„Er wird sich sicher heute oder morgen bei euch sehen lassen. Du kannst ja Herrn von Lorenheim inzwischen vorbereiten. Aber wenn ich dir einen Rat geben darf, so schließ dein blondes Gesicht einstecken weg, sonst nimmt er sie auch noch mit nach drüben.“

„Das kommt gar nicht in Frage. Besten Dank für deine Warnung.“

Dann trennten sie sich, und Willy flog den Berg hinan.

Oben am Tore wurde Willy von Viktoria empfangen, die ihm vergnügt entgegenlief und ihn mit leuchtenden Augen begrüßte.

„Haben Sie denn alles bekommen, Herr Lloyd?“

„Herr Lloyd. . .?“ fragte er verwundert. „Haben wir gestern nicht mit der Zustimmung Ihres Herrn Vaters ausbedungen, daß Sie mich Will und ich Sie Viktoria nenne?“

„Ach, das habe ich ganz vergessen, Herr Will!“ lachte sie heiter.

„Das Herr muß auch noch wegfallen. Aber ich habe Ihnen etwas Neues mitgebracht.“

„Was denn?“

„Nun, raten Sie mal. Etwas Lebendes.“

„Doch nicht etwa einen Karpfen aus dem Rhein?“

„Nein. Das, was ich mitbrachte, kann zwar auch schwimmen. Aber es ist.“

Es war, als hätte das Kästchen nur auf das Stichtwort gewartet, denn im selben Augenblick fackte es das kleine Köpfchen unter dem Rock hervor.

Viktoria sah es, und sie jubelte glücklich wie ein Kind. Schnell war sie bei Will und konnte es gar nicht erwarten, bis sie das Kästchen in den Armen hielt.

„Ach, das reizende Kästchen, ach, ich das ein liebes Kerlchen. Oh, wie dankbar bin ich Ihnen. Aber da haben Sie mir eine Freude gemacht.“

Sie begann schneller zu laufen, und ihr Laufen wurde nach und nach ein Rennen, so daß ihr Willy kaum folgen konnte. Das Kästchen in beiden Händen, rief sie schon von ferne dem Vater, der an dem großen Stiefmütterchenstand stand, entgegen:

„Vater, Vater, schon doch, was mir Will mitgebracht hat! Ein Kästchen, ein weißes Kästchen mit schwarzen Tupfchen!“

Wie der Wind war sie beim Vater, der ihr über das blonde Haar strich und dann das Kästchen beaugen-scheinigte.

Ein prächtiges Kerlchen, und hält schon die Augen offen. Aber zu früh von der Mutter genommen. Das mußte mit der Milchflasche großziehen, Mädel.“

„Ja, das mache ich. Aber wenn wir keine Flaschen da haben?“

„Nun, dann machst du es noch einfacher. Du nimmst den Mund voll Milch und läßt sie durch einen Strohhalm tropfenweise heraus. Dann muß die Wiege schlockern, bis sie satt ist.“

Am nächsten Augenblick rümpfte Viktoria in die Küche.

Herr von Lorenheim sah Willy lächelnd an. „Das haben Sie prächtig gemacht. Damit haben Sie nicht nur Viktoria, sondern uns allen eine Freude gemacht. So ein kleiner Kerl hat uns noch gefehlt.“

„Unten im Verteilhaus ist ein ganzer Duf. Eine davon will Alexander durchaus nach England schicken. Na, der alte Herr wird schauen, wenn das Kästchen zu Hause ankommt.“

„Spaß und Freude wird's ihm machen. Die Rache ist ein dankbares Haustier. Man muß nur pfleglich mit ihr umgehen. Mit Liebe gezogen, sind sie anhänglich wie die Hunde. Hätte man sich ein paar Hunderte früher um sie gekümmert, wie um den Hund, dann würde vielleicht eine Rache genau so gelehrt sein wie der Hund.“

„Ob das ein Vorteil wäre, Herr von Lorenheim? Mir imponiert gerade an diesen Gelpfäden, daß sie wenig von ihrer Ursprünglichkeit verloren haben.“

„Das ist auch richtig. Aber nun kommen Sie, lieber Freund. Tante Elmire wartet schon mit Spannung auf Sie. Besonders auf die Erben und Sauerkraut, die Sie so gern essen.“

„Habe ich bekommen“, erklärte er lächelnd. „Ein paar Sachen fehlen ja noch, aber das meiste habe ich doch erhalten.“

Aber mein ganzer Reichtum waren zwei Hosenknöpfe. Schuld bewußt schlich ich von dannen. . .

II.

Sommer 1936! Es ist wieder heiß, und an der Straßenecke steht wieder ein Mann mit einem Eiswagen. Eine kleine Portion Eis kostet fünf Pfennige, die große einen Groschen. Kinder umdrängen den Wagen. Sie legen dem Eismann ihren Fünfer hin und ziehen selig mit dem Eiskübelchen ab. Sie wissen nichts von der Zeit, wo so eine kleine Eisportion Summen verflang, die effstellige Zahlen hatten!

Stolz feuert jetzt so ein Dreifachhoch auf den Eiswagen zu. Von weltem schon hält er dem Eismann seinen Fünfer hin. Der Eismann hat jetzt ein glattes Gesicht. Mit einer lässigen Handbewegung fädelt er die Münzen ein.

Er holt ein Schiffschen aus dem Wagenbauch und läßt das Eis hinein. Ein farbiger Eisberg türmt sich über Bord und Steuerbord. Unser Knirps nimmt die Herrlichkeit strahlend in Empfang. Vor Freude ist er ganz aufgereg. Seine Fingerringe wissen dem schwer befrachteten Schiff nicht die richtige Balance zu geben. Schon hat er den Mund geöffnet, um das Schiff in den Hafen zu steuern — da, patisch! — liegt die ganze schöne Frucht vor ihm im Sande und geräut in einer Bräse.

Betroffen sieht der Junge und starrt auf das Mißgeschick zu seinen Füßen. Dann stürzen ihm die Tränen aus den Augen.

Aber schon bin ich neben ihm und rede tröstend auf ihn ein. Ich hole einen Fünfer aus der Tasche und drücke ihn dem Jungen in die Hand. „Zieh wandelst dich dein Schmerz in Freude. Er lacht, während noch die biden Tränen über seine Wange fließen.“

Ich gebe acht, daß er diesmal das Schiffschiff richtig zu fassen kriegt und die Ladung vorchriftsmäßig läßt.

In mir ist ein Gefühl der Genugtuung und Befriedigung. Ich habe heute eine alte Schuld bezahlt. Die Rechnung, die ich im Sommer 1923 offen lassen mußte, als ein meinendes Kind ohne Eis mit einem wertlosen Fünfmilliardenchein abzog, habe ich heute beglichen. . .

Und zwei lachende Kinderaugen sind jetzt überall auf meinem Weg, wie der helle Sonnenschein dieser Sommertage. . .



erst die Arbeit

Als dem Herzog von Talleyrand die vom Konful Napoleon Bonaparte so schnellst erwartete Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens von Amiens (25. März 1802) überbracht wurde, steckte er das Dokument gelassen in die Tasche und begab sich, wie es gerade seine Absicht gewesen war, zu Napoleon, um mit diesem die laufenden Geschäfte zu besprechen. Erst als alle erledigt waren, reichte er ihm das Friedensdokument mit den Worten: „Und hier habe ich noch eine gute Nachricht.“ Napoleons Augen leuchteten auf, als er das Schriftstück las. Dann aber fragte er ziemlich ungnädig: „Und warum haben Sie mir das nicht gleich gegeben?“

„Weil Sie dann von nichts anderem mehr hätten hören wollen“, antwortete Talleyrand seelenruhig.

„Dann werden Sie bei unserer guten Elmire bald einen Stein im Brett haben.“

In der Küche waren Tante Elmire und Viktoria mit dem Kästchen beschäftigt. Viktoria hatte den Mund voll Milch genommen und ließ, wie es ihr der Vater geraten hatte, Tropfen um Tropfen in Milchglocken Mäulchen laufen, und Wilchen schluckte die Milch schenbar mit dem größten Vergnügen.

„Wir wollen doch einmal probieren, ob es auch ohne den Strohhalm geht“, sagte Herr von Lorenheim plötzlich.

Aber da protestierte Viktoria, der es Spaß machte, und wollte schreien: „Nein, nein, so ist es schöner.“

Aber sie brachte nur das R. . . heraus, denn die Milch, die sie im Mund aufgeschichtet hatte, sprudelte lustig über die Diele. Außerordentlich war sie im Gesicht, als die drei Menschen über ihr Mißgeschick herzlich lachten.

„Vater, so ist es doch schöner.“

„Aber unangenehm, Mädel. Komm seh' ihr mal ein Schälchen Milch vor, mal sehen, ob sie drangeht.“

Und Wilchen war sehr glücklich. Sie wußte, daß die Milch im Schälchen zum Schleckern da war, und machte sich sofort darüber her.

Mit leuchtenden Augen sah Viktoria Willy an und fragte: „Wie nenne ich sie nur, sie muß einen schönen Namen haben.“

„Luise“, rief Tante Elmire, „dann kannst du sie Viebschen rufen.“

Willy lächelte lachend auf: „Das geht nicht, es ist ein Vater.“

Und so entschloß man sich, ihm den schönen Namen Gustav zu geben und ihn Gusti zu rufen.

Am liebsten hätte nun Viktoria den ganzen Tag mit dem kleinen Kästchen gespielt, aber da heute große Wärme war, mußte sie der Tante wohl oder übel helfen.

Auch Willy hatte den Wunsch, sich nützlich zu machen und drehte fleißig die Wringmaschine, hing im Garten die Wäsche mit auf, und aufnahmen mit Viktoria ging es viel schneller und schöner.

Das kleine Plappermäulchen stand nicht still. Es fragte ihn über England, und eine Frage jagte die andere, und sie konnte nicht genug zu hören bekommen.

„Nächstes beugte sich Willy dicht an ihr Ohr und sagte: „Sie kommen bestimmt mit nach England!“

„Wirklich?“ entgegnete Viktoria mit großen Augen. „Glauben Sie, daß es Papa erlaubt?“

„Unter allen Umständen. Dafür sorge ich, das kann ich Ihnen versprechen.“

„Ach, das wäre herrlich!“ sagte sie tiefatmend, fügte aber gleich hinzu: „Aber immer möchte ich doch nicht drüben bleiben.“

„Das brauchen Sie ja auch nicht, Viktoria. Vielleicht heiraten Sie mal einen Mann aus England, der dann mit Ihnen ein halbes Jahr drüben in England und ein halbes Jahr hier in Deutschland bleibt. Und in Deutschland, wenn's am allerbesten ist.“

Viktoria schüttelte den Kopf. „Ach, Sie machen schöne Witze, Willy. Ich und einen Engländer heiraten?“

„Warum soll das nicht möglich sein?“

„Wie soll denn hier ein Engländer entbenden? Und dann müßte er mir doch auch gefallen. Es müßte schon ein netter, lieber Mensch sein wie Sie, Willy.“

„Wir wollen einmal abwarten, Viktoria. Sie müssen einfach einen Engländer heiraten, denn sonst ist es doch gar nicht möglich, daß Sie nach drüben kommen.“

„Ja, das stimmt schon, aber was wird Papa dazu sagen?“

„Warten wir es ab, bis der Richtige da ist“, scherzte Willy. (Fortsetzung folgt.)

TURN- UND
DES „BOCHUMER ANZEIGER“

Was der

Sch

Der „Clu

er ge
Wem
Deut
halten
Dau
zwei
dann
f d a
Borr
durch
deutl
Bf d
konnt
antre
zweif
Vorn
Könu
Knap
Indu
nimmt

6025
Epo

MI

(Von unserem r

„Wenn alle d
die den Knapp
waren, so kann e
Gedanke, der auf
wieder auftauch
volkstümliche Ma
widerum deutlic
an den Bandwür
chen schwingend
Können der Schw
lungen den Spiel
sein muß, so hab
lichen Ruhe — u
lassen. Mit stois
oder sie betätigt
„Nebige!“

Natürlich bro
den, daß am R
Jugend Volten g
Bahnhof zum „I
frei gemacht we
und Begleiter d
Ganz unbemerkt
untergetaucht, u
eignis abgeleitet
Nicht viel a
Gegner der Sch

Sc

Um die Mit
forgenvoll zum
Nürnbergger Log
worden, als es
Kampfes zu reg
durch den Regen
durch.

Die nötige
Nürnbergger, die
vor Spielbeginn
und Trompeten
Schaller nicht
senden glücklich

Mit großer
heiden Mannsch
Kritik Szepan u
Berliner Schiel
piff, fanden f
über:

1. H. R. R. r
lein 1. Car
Schmitt, H
S d a 1. H. R.
leid, Tibul
Kusorra, H

Schalle fort
Schon in d
ihre große Fu
überhaupt kein
Spieler zu Spi
Spiels auch n
kleine Mittellä
für den Aufba
Hochballspiel
sich gleich mit
eine Härte, die
ter besonders a
konzerte, und
Zufuhr, als

Was der Westen erhoffte

Schalke 04 wieder Deutscher Meister

Der „Club“ nach großem Spiel entthront / 100 000 bejubeln Schalkes Sieg

2:0

Wochenlang hat der in die Hunderttausende gehende Anhang des Fußballclubs Schalke 04 zwischen Bangen und Bangen geschwebt, hat er geschwankt zwischen rosigstem Optimismus und schwarzem Pessimismus, ehe er gestern mit einstimmigen Jubel in den Begeisterungsjubel. Dem es nicht vergönnt war, unter den Hunderttausenden zu sein, die am Sonntag im Berliner Olympiastadion den dramatischen Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1936/37 miterlebten, sah in stierischer Spannung am Lautsprecher, hoffte, daß die Schalke die 1:0-Führung halten würden und quittierte das siebringende zweite Tor mit einem freudensprühenden Schrei. Schalke hat sich die „Viktoria“, die Siegesstrophäe der Deutschen Fußballmeisterschaft, im Kampf gegen den alten Rivalen 1. FC. Nürnberg mit dem gleichen Ergebnis zurückerkämpft, mit dem es zweimal in entscheidenden Kämpfen gegen den Club unterlag. Wenn man den Weg der Schalke in der diesjährigen Meisterschaft zurückgeht, dann darf man, ohne die Leistungen in dem begeisternden Spiel gegen den englischen Berufsspielerklub F.C. Brentford, zweimal in entscheidenden Kämpfen gegen den Club unterlag. Wenn man den Weg der Schalke in der diesjährigen Meisterschaft zurückgeht, dann darf man, ohne die Leistungen in dem begeisternden Spiel gegen den englischen Berufsspielerklub F.C. Brentford, zweimal in entscheidenden Kämpfen gegen den Club unterlag. Wenn man den Weg der Schalke in der diesjährigen Meisterschaft zurückgeht, dann darf man, ohne die Leistungen in dem begeisternden Spiel gegen den englischen Berufsspielerklub F.C. Brentford, zweimal in entscheidenden Kämpfen gegen den Club unterlag.

sehen wollten. Auch in den letzten Minuten griffen die Knappen, die sehr frisch erschienen, unentwegt an. Die Nürnberger können von viel Glück reden, daß nicht noch weitere Tore fielen.

Der Sieger wird gefeiert

Raum hatte Birkel abgepfiffen, da standen die beiden Mannschaften wohlgerichtet auf dem Spielfeld. Reichsportführer von Tschammer und Osten und Reichsfachamtsleiter Felix Linnemann begaben sich auf den Platz und beglückwünschten den neuen Deutschen Meister. Der Reichsportführer überreichte den Schalkern den Siegesfranz und erklärte, daß sie den höchsten Titel des deutschen Fußballs mit einer großen, aber ungetrübten Leistung errungen hätten.

Verdienter Sieg

Der Schalker Sieg ist nicht nur verdient, sondern auch unter diesen Umständen recht eindeutig ausgefallen. Auch in diesem Kampf war der Sieg vorerst in Frage gestellt. Vortagen erlief sich wieder einmal als ein ganz großer Techniker. Kallwitzki und Tibulski auf ungeübten Plätzen fanden sich recht gut mit ihrer Aufgabe ab. Wenn auch Szepan in der Läuferreihe das Spiel geführte, so war sein gewöhnlicher großer Ruhe leitete, so verdient doch der junge Berg ein Sonderlob. Dieser junge Spieler hat sich in diesem Spiel selbst überlassen. Auch Schweifurth und Bornemann arbeiteten fleißig mit. Klotz im Tor hatte nicht allzu viel Arbeit, bewies aber, daß die Westfalen in der Dackung einen guten Mann haben. Sehr gut im Sturm Urban und Kuzorra.

Die Nürnberger kamen nicht recht in Schwung. Als sie in den ersten 15 Minuten von den Schalkern unter Druck gesetzt wurden, war es mit ihrer Gefährlichkeit vollkommen aus. Die Grobheiten sollten sich die Norisstädter endgültig abgewöhnen. Klotz kann zufrieden sein, daß die Niederlage zahlenmäßig nicht noch höher ausgefallen ist. Von Munkert und Willmann hatte man mehr erwartet. Die Läuferreihe hatte unter dem Druck der Schalke viel zu leiden und mußte immer wieder hinten aushelfen. Friedel konnte an Szepan nicht vorbeigehen, während Gubner scheinbar nicht in bester Verfassung war.

Nürnberg zu hart

Der sechsfache Deutsche Meister, der 1. FC. Nürnberg, hat den Westfalen eine große Schlacht geliefert. Seine Tapferkeit ist unverkennbar. Aber zur Tapferkeit gehört auch Ritterlichkeit, und hier verdienen die Nürnberger leider einen ersten Tadel. Ihre oft plump wirkende Härte war gänzlich unnötig und verdrängte ihnen viele Sympathien. Einen besonders schlechten Eindruck machte aber die Entgeißelung des Mannschaftsführers Schmitt. Der Angriff spielte ohne Kraft und ließ in seiner Weise großen Stil erkennen. Tadeln war die Abwehr zufriedenstellend. Klotz im Tor hielt einige Schüsse in bestechender Art. Willmann war ebenfalls sehr sicher, aber wie die ganze Hintermannschaft zu hart.

Unter den vielen Ehrengästen auf der Tribüne bemerkte man u. a. Reichsminister Rudolf Heß, Italiens Jugendführer Unterstaatssekretär Ricci und den Reichsportführer von Tschammer und Osten.

Die Schalke Montagabend wieder in Gelsenkirchen

Der Deutsche Fußballmeister 1936/37, Schalke 04, trifft am Montagabend 19.28 Uhr in Gelsenkirchen ein. Anschließend findet ein Empfang durch die Stadtverwaltung im Rathaus statt.

Mit den Schalkern nach Berlin

Berlin, 20. Juni.
(Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter.)

Wenn alle die heißen Wünsche in Erfüllung gehen, die den Knappen auf der Reise nach Berlin zugebracht waren, so kann es nicht daneben gehen. Das war der Gedanke, der auf der Reise aus dem „Kohlenpott“ immer wieder auftauchen mußte. Schalke ist eine wahrhaft volkstümliche Mannschaft. Das wurde auf dieser Reise wiederum deutlich unterstrichen. Immer wieder tauchten an den Bahndämmen Gruppen auf, klauweise Bahnen schweigend, um so zu befinden, daß man den Schalkern vertraut. So sehr diese Begeisterung der Spieler aus Schalke willkommen gewesen sein muß, so haben sie sich doch nicht aus ihrer beschaulichen Ruhe — oder was es nur Schein? — bringen lassen. Mit stolischer Ruhe blieben sie bei ihrem Stat oder sie betätigten sich mit großer Anteilnahme als „Reisende“.

Natürlich braucht es nicht besonders betont zu werden, daß am Bahnhof Friedrichstraße die Berliner Jugend Volle gefaßt hatte. Selbst der kurze Weg vom Bahnhof zum „Rustischen Hof“ mußte durch die Polizei frei gemacht werden. Aber schon bald waren Spieler und Begleiter dem Blickfeld der Neugierigen entzogen. Ganz unbemerkt waren sie inzwischen im Wintergarten untergetaucht, um von dem bevorstehenden großen Ereignis abgelenkt zu sein.

Nicht viel anders war es auch bei dem großen Gegner der Schalke, den Mannen aus der Norisstadt.

Auch sie hatten ihre Bewunderer am Anhalter Bahnhof und vor ihrem Gathof, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie die Knappen.

Die Schalkenbummler konnten von ihrer Gewohnheit nicht lassen. Sie pendelten wie immer zwischen den beiden Hauptquartieren, um zu erfahren, was man beim besten Willen nicht vor Beendigung des großen Spieles sagen kann. Das Geheimnis läßt sich nicht entwirren, und so bleibt dem Meinungsaustausch freier Spielraum bis zur höchsten Phantasie. Daß dabei die „tollkühnen“ Tipps den Hauptgesprächsstoff bilden, ist selbstverständlich. Die Schalke, die Nürnberg! Und wenn man alles abwägt, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder gewinnt Nürnberg ganz knapp, oder aber der FC. Schalke 04 legt den Titelkranz ganz böse — mit mindestens 5:1 — herein.

Ein Ereignis jagt in Berlin augenblicklich das andere, aber trotzdem beherrscht in den Morgenstunden des Sonntags der Fußball das Stadtbild. Man kann es kaum begreifen, daß die Millionenstadt Berlin durch einige tausend Fußballbegeisterte das Gepräge erhält. Aber diese Fußballanhänger legen sich auf ihre eigene Art durch. Sie wollen nicht übersehen werden, sie schwingen ihre Fäustchen, und dabei bleibt die blaumweiß Farbe vor der roten wie in Leberzähl. — Auch sonst sind alle Vorbereitungen erfüllt. Zwar ist in den Morgenstunden der Himmel noch bedeckt, aber um 9 Uhr ist das Thermometer bereits auf 19 Grad gestiegen.

Urban und Kallwitzki

Schalkes Torschützen — Hartes Spiel der Nürnberger
Sepp Schmitt vom Platz gesetzt

Um die Mittagsstunde sahen die Schalke-Anhänger sorgenvoll zum Himmel. Es regnete in Strömen. Im Nürnberger Lager war die Stimmung sichtlich besser geworden, als es zwei Stunden vor Beginn des großen Kampfes zu regnen begann. Erst nach Spielbeginn ließ der Regen nach und nach Halbspiel kam sogar die Sonne durch.

Die nötige „Mist“ beorgten die Anhänger der Nürnberger, die sehr zahlreich vertreten waren. Schon vor Spielbeginn ließen sie ihre mitgebrachten Glöden und Trompeten erschallen. Die Vermutungen, daß die Schalke nicht in bester Aufstellung antreten würden, fanden glücklicherweise keine Bestätigung.

Mit großer Begeisterung wurde der Einlauf der beiden Mannschaften begrüßt. Die beiden Spielführer, Fritz Szepan und Schmitt, schritten zur Wahl. Als der Berliner Schiedsrichter Alfred Birkel das Spiel anpfiff, standen sich die Mannschaften wie folgt gegenüber:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Willmann, Munkert; Uebel, Rein, Carolin, Oehm; Gubner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelstein.
Schalke 04: Klotz; Bornemann, Schweifurth; Gelsch, Tibulski, Berg; Kallwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Schalke sofort überlegen

Schon in den ersten Minuten führten die Knappen ihre große Fußballkunst vor. Reibungslos, als gäbe es überhaupt keinen Widerstand, wanderte der Ball von Spieler zu Spieler, dabei schien bei aller Schönheit des Spiels auch nicht das Endziel vergessen zu werden. Der kleine Mittelfeldspieler Tibulski sorgte mit großer Umficht für den Aufbau und schloß sofort durch sein geschicktes Kopfschlagspiel hervor. Die Nürnberger Abwehr mußte sich gleich mit allen Kräften einsetzen und zeigte dabei eine Härte, die bei dem geschmeidigen Spiel der Schalke besonders auffiel. Wiederholt gab es heftige Weisfkonzerne, und besonders stark war das Mißfallen der Zuschauer, als Tibulski von Gubner sehr hart ange-

gangen wurde, aber Birkel nicht zu energischen Maßnahmen schritt. Tibulski mußte mit einer Kopfverletzung für drei Minuten den Platz verlassen. Als er wiederkehrte, ging er auf den Posten des Rechtsaußen. Kallwitzki rückte auf Halbrechts und Szepan übernahm den Posten eines Mittelfeldspielers. Vegetarisch, daß Schalkes Zusammenstoß durch diesen Zwischenfall und die Unbefugung etwas verwirrt wurde. Die Nürnberger nutzten die Lage aus und stürmten jetzt energisch auf das Tor der Westfalen. In dieser Drangperiode hatten sie auch die einzige Torgelegenheit der ersten Halbzeit. Friedel hatte Eiberger zugespielt. Der Nürnberger stand völlig frei in der Mitte des Schalker Strafraums. Aber sein Schuß ging gegen die Latte.

Schalkes Führungstor durch Urban

Sofort setzten die Schalke, die sich wieder gefunden hatten und vor allem aus der großartigen Führung Szepans auf dem Mittelfeldposten großen Nutzen zogen, zum Gegenstoß an. Pörtgen, der wieder völlig hergestellt war und mit seinen nützlichen Einfällen, seinem wendigen Fußspiel und seiner großen Sicherheit in angenehme Aufstellung, wurde von Kuzorra wirkungsvoll eingesetzt. Birkel stürzte aus dem Tor zu, zog alle Verteidiger auf sich und gab im letzten Augenblick wie der Blitz an den günstig stehenden Urban ab.

Der Schalken Torer Urban schloß. Klotz war nach dem Ball gesprungen, konnte ihn aber nur mit den Fingern berühren. Schalke führte in der 23. Minute mit 1:0.

Auch weiterhin glänzten die Knappen durch ihr vielgerühmtes, ungemein feinfühles Zusammenwirken. Die Mannen aus der Noris mußten sich mit allen Kräften zusammenreißen, um weitere Tore der Schalke zu verhindern. Klotz, Willmann, Munkert und Carolin zeigten sich in diesen kritischen Augenblicken auf voller Höhe und verteidigten zwar hart, aber sicher.

Schalke in großer Fahrt

Auch nach dem Wechsel übernahmen die Schalke sogleich wieder das Kommando. Die Umstellung be-

währte sich vorzüglich, und Szepan als Mittelfeldspieler leitete mit unübertrefflicher Umficht die Angriffe der Westfalen ein. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn ließ sich der Nürnberger Mannschaftsführer Sepp Schmitt eine große sportliche Entgeißelung zuschulden kommen.

Auf der Außenlinie, in der Höhe der Ehrentribüne, ließ der Nürnberger adios den Ball laufen und verfehlte dem Schalker Kallwitzki einen wichtigen Tritt. Birkel sah sich nun doch gezwungen, mit einer scharfen Mahnung einzugreifen. Er wies den Nürnberger vom Platz.

Kallwitzki mußte das Spielfeld für einige Minuten verlassen. Als er wiederkam, wurde er von den Tausenden stürmisch begrüßt.

Die Nürnberger spielten jetzt nur noch mit zehn Mann. Gubner wechselte nach innen, so daß Eiberger allein auf dem rechten Flügel stand. Der „Club“ suchte seinem Sturm durch ein hart offenes Spiel seiner Läuferreihe den notwendigen Druck zu geben. Dadurch entfiel aber in der Abwehr eine Lücke, in die die Schalke oft verhängnisvoll einbrachen. Als Urban einmal aus Abseitsstellung scharf aufs Tor schloß, konnte Klotz soeben noch abwehren. Das Schallerverhältnis stand jetzt 4:1 für die Knappen. Eine zehn Minuten wanderte darauf der Ball auf dem Mittelfeld hin und her. Die Nürnberger verteidigten überaus rauh, mit starkem Einsatz. Trotzdem schloß sich wieder eine drückende Schalker Überlegenheit heraus.

Das war das Siegestor!

In schnellem Fußspiel wurde der linke Flügel der Schalke nach vorn geschoben, und nach einem kurzen Hin und Her erhielt Kallwitzki den Ball. Der kleine Schalker umspielte die beiden Nürnberger Verteidiger und verstand es auch, Klotz aus dem Tor zu locken. Der Schalker behielt die eiserne Ruhe, umging auch den „Hauptmann“ und schloß in der 34. Minute der zweiten Halbzeit halbhoch zum zweiten Tor ein. Das war der Sieg! Endlos braute der Jubel der Massen auf, die unmerklich in den tüchtigen Schalkern den Sieger

Der HSV. 1:0 geschlagen

VfB. Stuttgart Dritter in der Fußballmeisterschaft 1936/37

Der VfB-Platz in Leipzig war mit ungefähr 7000 Zuschauern am Samstag besetzt, als der VfB. Stuttgart und der Hamburger Sportverein zum Kampf um den dritten Platz in der 29. Deutschen Fußballmeisterschaft antraten. Ohne Road, F. Dörfel und Hoffmann mußte der HSV, ohne den Mittelfeldler Ruy der VfB. Stuttgart den Kampf aufnehmen. Das Spiel stand eindeutig im Zeichen zweier starker Hintermannschaften, aus denen die beiden Torwarte Schnaitmann und Barning herausragten. So sehr sich die Außenstürmer auf beiden Seiten auch mühten, durch gute Flanken die Innen in Schußstellung zu bringen, ihr Vorhaben scheiterte ständig an den starken Abwehrblöcken. So brachte eine 20-Meter-Wandbe vom Stuttgarter Halbrechten Koch das einzige Tor des Tages überraschend in der 53. Minute. Dieses Tor brachte den Stuttgart den verdienten Sieg. Württembergischer Meister war während des letzten Spieldrittel des zweiten Treffers näher als die Hamburger dem Ausgleich.

Wie sie spielten:

Hamburger Sportverein: Barning; R. Dörfel, Bohn; Kohl, Reinhard, Kollisch; Gutter, Greifenberg, Siforski, Jessen, Carlsen.
VfB. Stuttgart: Schnaitmann; Seibold, Koch; Kraft, Matthes, Hahn; Saaga, Koch, Proßdorf, Schäfer, Lehmann.

Großer Adler-Sieg in Le Mans

Wenn auch das 24-Stundenrennen von Le Mans nach dem großen Zusammenstoß in der zweiten Stunde des Rennens nicht mit weiteren Sensationen aufgefüllt hat, so ist doch die ungewöhnliche Härte dieses Zusammenpralls nicht ohne Folgen geblieben. Wie am

Samstag spät noch bekanntgegeben wurde, ist der französische Rennfahrer Rippert, durch den der große Unfall verursacht wurde, sofort im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Am Krankenhaus befinden sich weiterhin noch der Delahave-Führer Tremoulet mit schweren Verletzungen sowie der französische Rennfahrer Hans und der Engländer Fairfield, die beide mit Magenoperationen eingeliefert wurden. Weitere Unfälle waren glücklicherweise nicht mehr zu verzeichnen. Bis 12 Uhr am Sonntag mittag waren 84 von den insgesamt 51 gestarteten Wagen ausgefallen, ein Beweis, wie sehr dieses Rennen Fahrer und Wagen beanspruchte.

Ergebnisse: Klasse C, bis 5000 ccm: 1. Bimille/De-noit (Bugatti) 248 Runden = 3275,5 Kilometer. — Klasse D, bis 3000 ccm: 1. De Valence/Gerard (Delahave) 216 Runden = 2914 Kilometer. — Klasse E, 1500 bis 2000 ccm: 1. Graf Orlich/Sauerwein (Adler) 205 Runden = 2765,8 Kilometer; 2. Bojoi/Contel (Bugatti) 203 Runden = 2735,3 Kilometer; 3. von Guillelaume/Lehr (Adler) 202 Runden = 2725,3 Kilometer. — Klasse F, 1100 bis 1500 ccm: 1. Steffington/Neal (Aston Martin) 196 Runden = 2644,4 Kilometer. — Klasse G, 750 bis 1100 ccm: 1. Bernet/Larguet (Simca) 184 Runden = 2212 Kilometer; 2. Lesbros/Salaffraneo (Adler-Trumpf-Junior) 153 Runden = 2064,2 Kilometer.

Hornberger lief 10,5 Sekunden

Athletik-Meisterschaften des Gauess Südwert
Am ersten Tage der Südwert-Leichtathletikmeisterschaften im Darmstädter Hochschulsportstadion gab es einige hervorragende Leistungen. Gerd Hornberger, Deutschlands 100-Meter-Meister, gewann die kurze Sprintstrecke in der Jahresbestzeit von 10,5 Sekunden.

„Wir haben gesiegt!“



Schaltes Sieg im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Bild. Links: Kallwies hat das zweite Tor für Schalke geschossen, das den endgültigen Sieg bedeutet. In jubelnder Begeisterung umarmen die Schalke-Spieler ihren Kameraden Kallwies, der zwischen Tibulski (links) und Kuzorra (rechts) zur Mitte gehen will, und dabei mit einem Schützling des Gegners umarmt wird. Rechts von der Gruppe Urban, dahinter Schweifurth und Szepan. — Rechts: Kuzorra, Schaltes Mannschaftskapitän, trägt glückstrahlend den mächtigen Siegerfranz vom Platz. Man erkennt an den Spielern deutlich die Spuren des harten Kampfes. Von links nach rechts: Tibulski, Bornemann, Förtgen, Kuzorra, Schweifurth, Klotz und Gellrich. Weltbild

Der Fußballschlager in Amsterdam

Mitteleuropas Techniker siegen 3:1 (1:0)

Westeuropas Deckung war zu schwach

Amsterdam, 20. Juni.
Beim Spiel der beiden Auswahlmannschaften von Mittel- und Westeuropa am Sonntag im Amsterdamer Olympischen Stadion mußte der Eis der Sieg zu fallen, deren als Einzelkämpfer ohne Kritik daherkommende Fußballspieler sich zur wirkungsvollsten Zusammenarbeit zurechtfinden. Die mitteleuropäische Mannschaft stellte zweifellos die besten Techniker, sie hat aber auch bewiesen, daß diese nicht individuell eingestellten „Internationalen“ sich zu einer überaus schlagkräftigen Gemeinschaft einfinden, die Westeuropa verdient mit 3:1 (1:0) schlagen konnte.

50.000 Zuschauer erlebten im nicht ganz ausverkauften Amsterdamer Olympischen Stadion einen farbigen Kampf, der vor allem die großen Fußballtalente wie Viola, Dr. Saroff und Braine ins hellste Licht setzte. Die „Mittel“-Mannschaft hat sich vor allem durch ihre große Technik den Sieg erkämpft. Mit nur geringem Kraftaufwand gab sie die Bälle stets genau ab, hielt ein vorzügliches Stellungsspiel und zog besonders in der zweiten Hälfte aus ihrer besseren Zusammenarbeit große Vorteile. Der Italiener Viola zeigte sich als ein Fußballer großer Klasse, der auf dem Kontinent seinesgleichen kaum finden dürfte. Dr. Saroff bemühte sich mit Geschick und Erfolg um den Aufbau.

An der Westeuropamannschaft fand sich leider das Verteidigerpaar nicht zu einer zweckentsprechenden Zusammenarbeit. Caldenhose, Baderid und auch der später eingewechselte Doacim achteten zu wenig auf die gefährlichen Außenstürmer. Janes hätte hier viel gutmachen können. In der Läuferreihe fand sich der Franzose Delfour überaus durch sein wirkungsvolles Zuspiel zurecht. Goldbrunner achtete besonders auf Viola. Ihm ist zu verdanken, daß der Italiener kein Tor schoss. Aber allein konnte der Deutsche trotz aller Mühsamkeit den überaus großen Mittelstürmer nicht halten. Es fehlte die geschlossene Abwehrfront. Kitzinger entsprach den Erwartungen. Er war der beste Deutsche. Jakob glänzte im Tor durch einige große Sachen. In den drei Toren war er völlig schuldlos. Im Sturm war Braine durch seine trübselige Technik der große Mann. Leider lief er, als das Spiel nicht mehr zu gewinnen war, fast nach. Der belgische Linksaußen v. d. Ende fiel völlig aus. Auch Lehner befand sich nicht in der Form, die ihn in unserer Nationalmannschaft eine sehr vorzügliche Rolle spielen läßt.

An folgender Aufstellung hielten sich die beiden Mannschaften dem englischen Schiedsrichter Bewell:

Westeuropa: Jakob (Deutschland); Baderid (Belgien), Caldenhose (Holland); Kitzinger, Goldbrunner (beide Deutschland), Delfour (Frankreich); Lehner (Deutschland), Braine (Belgien), Bafkuns (Holland), Smitt (Holland), v. d. Ende (Belgien).

Mitteleuropa: Olivieri (Italien); Sesta, Schmaus (beide Deutschland); Serantoni, Andreolo (beide Italien), Lazar (Ungarn); Sas (Ungarn), Meazza, Viola (beide Italien), Dr. Saroff (Ungarn), Rejebly (Tschechoslowakei).

Der Spielverlauf:

Der Anstoß der „Westeuropäer“ wird sofort abgefangen. Schon setzt sich die Angriffsmechanik der Techniker der „Mittel“-Mannschaft in Bewegung. Vorläufig fand aber nur drei Ecken das Ergebnis der gefährlichen Angriffe. Olivieri bekommt überaus mehr zu tun als Jakob. Das Zuspiel der Mitteleuropäer ist etwas zu hoch. In der 16. Minute fällt günstig unterwartet für die mitteleuropäische Mannschaft das Führungstor. Dr. Saroff spielt Viola geschickt frei. Zwar versucht Goldbrunner, den Italiener an der Außenlinie abzuwehren. Viola erreicht trotzdem den Ball, gibt an den völlig ungedeckten Rechtsaußen Sas weiter, der im Lauf durch einen wenig eingelenkten Kopfball das Führungstor erzielt. Mitteleuropa spielt jetzt ruhiger, zielstrebiger und hält sich in erster Linie bei seinen flotten Angriffen auf den hervorragenden Aufbau von Dr. Saroff. Der Österreicher Schmaus in der Verteidigung der Mitteleuropäer wird verletzt und durch den Italiener Rava ersetzt. Gegen Schluß der ersten Halbzeit hat „West“ noch einige vielversprechende Gelegenheiten, besonders auf der rechten Seite, doch Lehner hat mit seinen Schüssen kein Glück. Das Endverhältnis steht 7:3 für „West“.

Mit schwingenden und technisch sauberen Angriffen führen die Mitteleuropäer sofort nach Beginn der zweiten Halbzeit auf Jakobs Tor. Viola, ein Fußballspieler ganz großen Stils, hebt in verblüffender Manier den Ball über zwei mitteleuropäische Spieler hinweg und schießt ihn zu dem wieder völlig ungedeckten Rechtsaußen Sas, der entschlossen aufs Tor zuweist. Jakob läuft durchaus richtig aus dem Tor heraus, aber der Ungar hebt das Leder geschickt über den deutschen Torhüter hinweg und schießt so das zweite Tor für seine Mannschaft.

Die Mitteleuropäer zeigen jetzt ein Spiel, das in seiner reibungslosen Zusammenarbeit, seinen technischen Glanzpunkten und seiner zweckbetonten Sicherheit einfach bestechend muß. Nach zehn Minuten hat Westeuropa wieder einmal eine günstige Gelegenheit. Smitt gibt

den Ball an Braine, der Lehner ausweichend einsetzt. Der Deutsche schießt aber aus vollem Lauf daneben. In der 18. Minute muß auch Baderid wegen einer Verletzung ausscheiden. Für ihn springt der Belgier Doacim ein, der linker Verteidiger spielt, während Caldenhose nach rechts wechselt. In der 33. Minute lenkt Dr. Saroff den Ball durch die Westabwehr zum Linksaußen Rejebly, der aus vollem Lauf wuchtig zum dritten Tor einschließt. Die Mitteleuropäer spielen jetzt etwas verhalten, so daß die Angriffe der Westmannschaft wieder etwas besser durchdringen. Vier Minuten vor Schluß jagt der Rechtsaußen Smitt den Ball über die gegnerische Verteidigung hinweg aufs Tor zu. Olivieri läuft heraus, aber Bafkuns ist schneller und schießt bei dem Zusammenstoß mit dem Italiener den Ball unter dem Jubel der Zuschauer zum Schreitor ein.

SpVg. Röhlinghausen und Arminia Marten

die beiden westfälischen Gauliganeulinge

Die Würfel sind gefallen, die Aufstiegsspiele zur westfälischen Gauliga haben ihren Abschluß gefunden. Mit dem Titel des Gauliganeulings dürfen sich die Spielvereinigungen Röhlinghausen und Arminia Marten schmücken. Der Gruppenfänger der Gruppe Gelsenkirchen, SpVg. Röhlinghausen, hat die Tradition gewahrt. Vor ihr waren es Westfalia Gern, Erle OS, SV. Rothhausen. Zum zweitenmal trägt sich in die Liste der aufsteigenden Vereine der Dortmunder Gruppenfänger ein. Nachdem Borussia Dortmund im vorigen Jahre knapp vor Preußen Bielefeld im letzten Aufstiegsrunde verloren hatte, hat sich Arminia Marten nach den drei verlorenen Spielen in einer famolen Erfolgsserie durch einen 2:1-Sieg über Bielefeld im letzten Aufstiegsrunde unentbehrlichen Spiel, führen Röhlinghausen und Marten nunmehr vor Arminia Bielefeld und Preußen Münster, die sich im letzten Spiel in Linden geschlagen bekennen mußten, die Tabelle an. Linden sicherte sich so einen guten Abschluß.

Die Schlussergebnisse:

Westf. Linden — Preußen Münster 3:1
Arminia Marten — Arminia Bielefeld 2:1
Alfred-Geisweid — SpVg. Röhlinghausen 1:1

Die Tabelle:

SpVg. Röhlinghausen	10	6	2	2	18:8	14:6
Arminia Marten	10	7	—	3	28:14	14:6
Arminia Bielefeld	10	6	2	2	31:14	12:8
Preußen Münster	10	5	1	4	20:18	11:9
Westf. Linden	10	3	1	6	20:25	7:13
Alfred-Geisweid	10	—	2	8	11:48	2:18

Der gute Abschluß

Westf. Linden — Preußen Münster 3:1 (0:0)
Das letzte Aufstiegsfinale brachte nicht mehr die erwartete Anstrengung der Münsteraner, die unter allerdings recht kühlen Umständen noch hätten aufsteigen können. Münster war in der ersten Halbzeit die bessere Mannschaft, versetzte sich aber im Sturm zu sehr, so daß die Lindener Deckung mit dem Wechsel lag Rindiger leichte Arbeit hatte. Nach dem Wechsel lag Rindiger nach zehn Minuten schon mit 2:0 in Führung. Der sehr brav arbeitende jugendliche Rechtsaußen Veder beizogte den Sturm mit so guten Planen, daß

Weckerling blieb Sieger

Abschluß der Deutschland-Rundfahrt im Regen

Schild gewinnt die vorletzte Etappe

Die vorletzte Etappe der Deutschland-Rundfahrt am Samstag ergab abermals eine Massenankunft. 29 Fahrer sprinteten in Hamburg auf der von Zuschauern dicht besetzten großen Allee um Sieg und Plätze der 239 Kilometer langen Tagesstrecke Hannover — Hamburg. Der Chemnitzer Hermann Schild, unter anerkannt bester Spur auf der Straße, schlug in mörderischem Endkampf den Belgier de Caluwé und den

Franzosen Lachet mit einer halben Rorderrablenge. Fast die gesamte Strecke legte das Feld geschloffen zurück. Bei gutem Wetter und mit dem Wind im Rücken blieb das Tempo immer flott. Auch die teilweise gepflasterten Straßen bereiteten den Fahrern keine großen Schwierigkeiten. Nicht ein einziger Ausreißer wurde unternommen. Erst auf der sehr schlechten Wegstrecke hinter der Elbebrücke bei der Einfahrt nach Hamburg wurde das Feld bei einem Massensturz gesprengt. Schild folgte

im Endspurt der 29köpfigen Spitzengruppe den Belgier de Caluwé erst einige Meter vor dem Ziel ab. In der Gesamtwertung gab es keine Veränderung von Bedeutung. Die Ergebnisse:

11. Etappe Hannover — Hamburg, 239 Kilometer:
1. Hermann Schild, Chemnitz (Preislo) 6:46:10 Stunden, 2. de Caluwé, Belgien, 3. Lachet, Frankreich, 4. Erich Bauß, Dortmund, 5. Varette, Italien, 6. Buihellini, Italien, 7. Heinz Bengler, Bielefeld, 8. Fritz Dieberichs, Dortmund, 9. Peterien, Dänemark, 10. Otto Wefelberg, Magdeburg, 11. Kijewski, Dortmund, 12. Karl Heide (Hannover), 13. weitere 17 Fahrer alle mit der Zeit des Siegers.

Letzter Generalangriff auf Wedderling

Der Internationale Deutschland-Rundfahrt hätte man einen schmerzhaften Abschied gewünscht. Stromender Regen begleitete die Fahrer mit einer nur kurzen Unterbrechung auf der ganzen letzten Etappe von Hamburg nach Berlin über 280 Kilometer. Im Gesamtergebnis blieb, wie erwartet, der kleine Magdeburger Otto Wedderling Sieger, der vom ersten Tage an das gelbe Trikot des Spitzenreiters bis zum Schluß behauptet hatte. Wiederholt war sein Sieg hart gefährdet, aber das Mangelglück, das nun einmal auch bei einem Straßenrennen mitleidigend ist, blieb ihm erspart.

Die letzte Tagesstrecke sah auf dem Gelände in der noch nach dem ersten Regen mit dem Gesamtzieger in der Zeit gleichauf gemessen war, dann aber durch zweiwöchentliche viel Zeit einbüßte und durch seinen Erfolg in der Schlussetappe noch eine verdiente Entschädigung fand. Nur 28 Fahrer von 60 gearteten beendeten das fast 3200 Kilometer lange Rennen, ein Zeichen für die Schwierigkeiten, die unterwegs zu überwinden waren. Größtenteils hielten sich die Deutschen, die sich ihren ausländischen Gegnern in der Deimast klar überlegen zeigten und auf die sieben ersten Plätze in der Gesamtwertung festlegen. Weiter auswärts war der Belgier de Caluwé, der auch als einziger Ausländer einen Gesamtergebnis dominierte.

Von der letzten Etappe hatte man sich nach Lage der Dinge — Wedderling führte mit sieben Minuten Vorsprung — nicht allzu viel versprochen. Schon bald nach dem Start begann ein Dauerregen, der für eine Reihe von ausbleibenden im Rennen liegenden Fahrern, wie de Koolis, Wuderts, Reneta, Varette, Wolfe und Gerber, Anstoß war, aufzugeben. Nach einer 16köpfigen entwidelte sich eine fünfenlange Lauf. Eine 16köpfige Spitzengruppe rief 12 Kilometer vor dem Ziel vollständig auseinander und schließlich gegen Sieroni und Aufschub allein in das bereits mit über 50.000 Zuschauern gefüllte Olympia-Stadion ein. Im Endspurt gewann der stromende Regen auf der weichen Asphaltpiste Wedderling das Ziel als Zweiter passiert hatte, traf den de Caluwé und die von Oberbed angeführte Hauptgruppe mit Wedderling ein.

Amateur Hamburg-Berlin 280 Kilometer:
1. Aufschub (Hannover) 7:53:40 Std., 2. Kijewski (München) 7:54:00 Std., 3. Klappert (Stuttgart), 4. Kallisch (Berlin), 5. Feuerbach (Frankfurt a. M.), 6. Varette (Italien), 7. Kijewski (Dortmund), 8. Roth (Frankfurt a. M.), 9. Schultenbann (Dortmund), 10. Buihellini (Italien), 11. Geber (Schweinfurt), 12. Dieberichs (Dortmund), 13. Thierbach (Dresden), 14. Heide (Hannover), 15. Wedderling (Magdeburg) (alle gleiche Zeit), 16. Peterien (Dänemark) 7:48:22 Std.

3. Etappe Berlin — Hamburg 280 Kilometer:
1. Aufschub (Hannover) 6:50:37 Std., 2. Geber (Schweinfurt) (Diamant) 6:57:44 Std., 3. Dieberichs (Dortmund) (Diamant) 6:57:58 Std., 4. Bauß (Dortmund) (Diamant) 6:57:00 Std., 5. Roth (Frankfurt a. M.) 6:57:02 Std., 6. Kijewski (Dortmund) 6:57:02 Std., 7. Thierbach (Dresden) 6:57:04 Std., 8. de Caluwé (Belgien) 6:57:02 Std., 9. Heide (Hannover), 10. Aufschub (Berlin) 6:57:39:40 Stunden.

Metze siegt vor Lohmann

Dauerrennen auf der Olympiabahn
Die Veranstaltung des Großen Preises von Berlin über 100 Kilometer für Dauerfahrer hatte ihre Anziehungskraft nicht verkehrt. Über 10.000 Zuschauer besetzten am Samstagabend die Ränge der Olympia-bahn, deren Werten sogar polizeilich geschlossen werden mußten. In einem vom Anfang bis zu Ende spannenden Rennen gewann der Deutsche Meister Erich Metze (Dortmund) verdient in 1:27:16,4 Stunden vor seinem engeren Landsmann Walter Lohmann (Bochum) und Adolf Schön (Wiesbaden).

Ergebnis: 100 Kilometer: 1. Erich Metze (Dortmund) 1:27:16,4 Stunden; 2. Walter Lohmann (Bochum) 25 Meter; 3. Adolf Schön (Wiesbaden) 110 Meter; 4. Lohmann (Frankfurt) 200 Meter; 5. Bremer (Höln) 400 Meter; 6. Stach (Höln) 1410 Meter; 7. 1-Kilometer-Reisefahrer: 1. Schön 1:02:1, 2. Metze 1:05; 3. Bremer 1:05:1; 4. Lohmann 1:07:1; 5. Lohmann 1:07:8; 6. Stach 1:08:3 Minuten. — Amateur-Buntnfahrer: 1. Bortels (Berlin) 10:40 Minuten, 10 Punkte; 2. Gronwald (Berlin) 8 Punkte; 3. Bunzel (Sonneberg) 8 Punkte.

Kunst

„Klar“

Das Beispiel der hiesigen Augenspiele zu Theaterfesten zu stellen. Alle der hiesigen Woche, aber Bedeutung, an Gauschichten Wert dem wir in der Drama“ aufstrebten. ungewöhnlichen Wenden mußte, so for an sich in Aufführ Theaterabend grober nennwirkung gewür als schauspielerische und an anderen E anstrengenden Fol werden.

Daß im Publikt unserer Künstler sch schon in dem Abende, die bereits waren. Diese in den Schlusstage a fischen Drama die Saladin Schmit unserer Kräfte und Ensemblepiels in Friedrich Hebbels Bernauer-Tra Spielplan aufgenot geschlossenen Wiede Erpa für die G Capa r, Willi Goetichs dichterl tragg die zweite einstmig anerlan Experiment der gendelten Schlupf furz vor Spielzeit reichte künstlerische und seines Intend an verchiedensten Beweis — in begl lichen, begeistert Umfange verdiente

Fritz Gotth

Einem Abend d Holländer“ in K Hartete im Koler auf „Amalia“ Gotta al d aus kleinen Juten, auf freudlich ausblei werden, höchste herberliche An derdarie bedacht des Mannfisches freisen jedoch wenit nichts mehr im n gewissermaßen Hausmädchen und Glides merfen. Jede, der keine An au bauen. Er is eine Hellenauale der hier, gemein nichts mehr im n von Liebeserföhr Himmel ihrer Bie die anpruchsfolle diges, an schwach

Die Wa

„Erlauben S richter nach eine zu einer wahreren „das Gericht fällung auf folch brücke verlassen. ferheit nach eine welche allgemein auerlässig entlich Jinen Beispiele gen über eine be einander abwechsel Welche sollte man stab gelten lassen Klein, nein, in an die nichterne „Und wo die

„Dort muß sache und Wirklich gleich den vorlie Word keine aus er von der Anger Aber die Folger sind doch zweifel jeder Beziehung len Vorteil zu „Dieser mat hin doch freiw regt ein.

„Derartige rüdzuführen, di seine Seltenheit „Sie halten erwiesen“

„Selbstverste wäre für mich die Angeklagte die Möglichkeit vergiftung als Aus Gründen unterlassen habe kennzeichnen. In gungen ihrer „Darüber to fahren außer Wer warum f sein? Wenn in ichon von vorn Ich muß der Untersuch ein, daß es wieviel Wärme Zeug legen. „Schließlich wä

Personalschriften

Am Sonntag, 20. Juni, beging Herr Wilhelm Dohs, Bochum, Robertstraße 99, in bester Gesundheit und Frische im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag.

Abschied von der Gemeinde. Am Sonntag verabschiedete sich Pfarrvikar Seehs von der Anna-Gemeinde, der er volle zehn Jahre ein treuer Seelsorger gewesen ist. Als bleibendes Andenken hat er seinen Pfarrkindern die durch sein Leben erbaute und ausgestaltete Pfarrkirche hinterlassen. Bereits in den nächsten Tagen wird Pfarrvikar Seehs die Anna-Gemeinde verlassen, um die Arbeit in der freischulpnamtsparke Döckum-Lae aufzunehmen. Die feierlich getragenen Abschiedsfeierlichkeiten werden am Sonntag stattfinden.

Der nasse Tod ging um

Wieder zahlreiche Badeopfer
St. Goar, 20. Juni. Ein in St. Goar sich aufhaltender Mann aus Hamburg geriet beim Baden im Rhein in eine Tiefe und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Bisher hat man die Leiche nicht bergen können.



Ein zweiter Bodeussall trug sich im Strandbad von St. Goar zu. Ein junger Mann aus St. Goar vertrieb sich im Bad mit seiner Braut die Zeit mit Ballspielen. Der Ball flog plötzlich über die Abgrünz halten des Strandbades und wurde abgetrieben. Obwohl der junge Mann nicht ganz sicher schwimmen konnte, schwamm er dem Ball nach, versank aber bald darauf in den Fluten und ertrank vor den Augen seiner entsetzten Braut.

Neuwied, 20. Juni. In der Höhe der Schloßstraße stürzte vermutlich durch Unvorsichtigkeit ein achtjähriger Junge, der einzige Sohn einer kürzlich nach Neuwied zugezogenen Witwe, von der Böschung in den Rhein. Ein Schiffer fuhr sofort mit einem Kahn dem Jungen nach, der jedoch schnell abtrieb und ertrank, bevor er erreicht werden konnte. Die Leiche hat man bisher noch nicht gefunden.

Vier Kinder

bei einem Verkehrsunfall verlegt

Dortmund, 20. Juni. Im Stadtteil Dortmund-Körne kam es am Freitag vormittag zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem vier Mädchen im Alter von acht bis zehn Jahren die unglücklichen Opfer waren. Als ein Personentransportwagen den Körner Hellweg befuh, verlor er ein Mädchen die Straße zu überqueren. Obwohl das Tempo herabzumindern, verlor der Fahrer, um das Kind herumzufahren, was ihm aber nicht gelang. Das Kind wurde von der Stoßhaue des Kraftwagens erfasst und zur Seite geschleudert. Dabei verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen und fuhr auf der Bürgersteig, auf dem Kinder in kleinen Gruppen vor der Schule heimwärts gingen. Eine Gruppe von drei Mädchen wurde von dem Wagen gegen einen Zaun gedrückt. Die Wucht des Anpralls ist daraus ersichtlich, daß nicht nur der Vorbau des Wagens demoliert wurde, sondern auch ein Betonpfeiler gesplitterte. Hilfsbereite Fußgänger hoben den Kraftwagen hoch und freiten die drei Mädchen, die schwerer verletzt ins Krankenhaus geschafft wurden. Das Mädchen, das auf der Straße angefahren wurde, erlitt leichtere Verletzungen und wurde eher ebenfalls ins Krankenhaus geschafft.

21. 11. 1961

wenn sich im Gau Weithalen-Süd außer den 49 Stücken noch der Reichsheuer Erich Grein befindet, so sei der Beweis dafür, daß gerade wiederum bei uns der Appell auf fruchtbaren Boden gefallen sei. An die Goldschlagsführer richtete der Gaubetriebsgemeinschaft der Witte die Vermahnungen der Arbeitsämmer.

Blut ist aufgetrüb

der in der Befämpfung der Infälle totalitär zu unter-
 stützen. Anschließend nahm er die Siegerehrung ab.
 Der Kreis Altena-Lüdenfeld stellte neun, Ansbach
 drei, Vödemum fünf, Weiden einen, Dortmund
 Einnepe-Nuß drei, Sagen fünf, Nideck zwei, Hagen
 fünf, Anna-Sied drei, und die Witten drei Preisträ-
 ger. Der Kreis Vödemum erhielt drei, Weiden einen,
 und die Witten drei Preisträger. Der Vödemumer Preisträger
 Dierzen von den Eichen- und Dittenerwerken er-
 hielt den Urkunde zwei MA-Nährten im Werte 1
 von 25 RM, und eine zu 50 RM, Friedrich Ehlke
 beschaffte auf dem Vödemumer Kreisfest 25 RM
 eine MA-Nährten im Werte von 25 RM, August Sot-
 mann, Dittenerwerke, zwei RM, Albert Weimann, eine MA-
 Nührten im Werte von 25 RM, Lemen, Eichen-
 und Dittenerwerke, eine MA-Nährten im Werte von 50 RM
 und Albert Riemann, Luftfahrzeuggesellschaft, eine
 MA-Nährten im Werte von 25 RM. Mit dieser Aus-
 zeichnung übernahmen die Sieger gleichzeitig die Ver-
 pflichtung, weiter an der einmal von ihnen beannun-
 gte Aufgabe zu arbeiten. Die Siegerliste durch gefeiert
 und musikalische Darbietungen. Mit einem Feuerwe-
 nis aus Wolf, Führer und Vaterland schloß das Fe-
 stende beendet.

Seine Frau ermordet und die Leiche verscharrt

es in der Veramplung der Anlage mitsamt zu un-
es führen. Anschließend nahm er die Siegerehrung v
es die Mittags-Büdenzeit stellte neun Urnab

Herford, 20. Juni. Seit dem 2. April 1936 w

Der Meissner Anstalt - „Hochachtung“ - Dortmund und
drei, Vordum fünf, Berlin einen, Dortmund und
Einen, Hagen drei, Hagen fünf, Niederlohn zwei, Siegen
drei, Anna-Gemeinde fünf und Witten drei Preisträ-
ger einer Meissner-Rabrt. Der Vordumer Preisträger
Dierzen von den Eichen- und Sittenerwerken er-
neben der Urkunde zwei Meissner-Rabrt im Werte
von 25 RM. und eine zu 50 RM., Friedrich Ehlhau-
schaffig auf dem Vordumer Verein, Werl Weim-
nann, Vordumer Verein, Werl Weimann, eine Meiss-
ner-Rabrt im Werte von 25 RM., Lemen, Eichen-
Sittenerwerke, eine Meissner-Rabrt im Werte von 50 RM.
und Albert Niemann, Luftführer-Gesellschaft, eine
Meissner-Rabrt im Werte von 25 RM. Mit dieser Aus-
zeichnung übernahmen die Sieger gleichzeitig die Ver-
pflichtung, weiter an der einmal von ihnen beannun-
ten Aufgabe zu arbeiten.

Umrahmt wurde die Feiertagstunde durch gesang-
liche und musikalische Darbietungen. Mit einem Feiernel-
nis auf Volk, Führer und Vaterland wurde diese Fei-
ertunde beendet.

Franz Groß in Penzinghausen spurlos verschwunden.
Die Eheleute Groß hatten ständig in Streit gelebt.

Münsters neuer Polizeipräsident

Münster, 20. Juni. Durch Erlass des Reichs-Preussischen Ministers des Innern vom 31. März hielt Münster ein eigenes Polizeipräsidium. Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeipräsidenten wurde der Führer des H. Abschnitts XVII, H. E. bartenführer C l a s e n, beauftragt.

Westfälischer Bäderfängertag

mit Vorkamer Beteiligung.

Altens, 20. Juni. Die in den Annungen

Ende des Jahres 1935 wurde durch den Ehemann E

Weißfälligen Väterinnungsverbandes leitenden langarbeitungen bielten am Sonntag im Seim Sauerlandischen Gebirgsbereichs auf dem Mollberg Sauerland ein Weißfälliges Väterinnertreffen bereits einer aut organisierten Sternfahrt trafen bereits den Frühmorgens des Sonntags aus allen Teilen der Gegend die Teilnehmer auf dem Mollberg ein. Einige gelang arbeitungen des Weißfälligen Väterinnungsverbandes nahmen an diesem Väterinnertreffen, zumteil geschlossen, andere mit starken Abordnungen, so daß auf dem Mollberg viele hundert Väterinnern sich ein Stellbildnis gaben. Mit ihnen war der Vorstand des Väterinnungsverbandes unter Führung des Kreisleiters C o b e (Aortmund) erschienen. Die ersten von den Höhen des Weissfälligen Väterinnertreffens des Sauerlandes den Tag über und in die Nacht bis früh um halb die Weizen deutscher Volkslieder die leiblich in den Väterinnertreffen Beifallens Befestigung gefunden haben. Die Größe des weißfälligen Väterinnungsverbandes überbrachte meiterst Grobe, der auch für die Zukunft wird Unterstützung und Förderung deutschen Volkslieder Väterinnertreffen des Weißfälligen Ann

3000 auf 3

Page 112

Heberall

Nach zuverlässiger
Stalin, nachdem ihm
Leitung der Roten
schaft von „Staatsfein-
seine GPU-Agenten
dem Ziel, auch dort
gen eine Ausscheidung
fünftens Elemente dur-
allernächster Zeit W
Parteiinjurktionären
der Reinigungsstampa-
sar Marshall Boro-
Chef Zeschow. D
die Tatsache, daß
gemässmaßen vor se
Auch in Sibirien
Trockisten, Verräte

So erklärt die „Df
beiden Leiter der

In Rostow an der Don, „mit den Feigen“ (mit den Feigen) gearbeitet zu haben, unter die Vorhänge und des Stadtsowjet wurden ebenfalls d. h. „Feigen“ Funktionäre. Außerdem wurden 3 geschlossen, was be- verbunden ist.

Göhre

Wie aus Bild 136, das auf Seite 136

Radosławowicze, Wol

Offiziere des
sommerstrafische Gren-
ziers, der bei dem
den Radofzowicz
Grenzschutzkorps
übergeführt worden
Truppenteilen anzu-
Stadt M i n s t i n
Luftlinie nur 40
stadt Radofzowicz
scheint man mit de
vornherein gerechn
dienst ist in den L
den. Auch an der
Grenze sind, wie
Grenzklänge in de
getroffen.

Bolschemie

Der republikanische im Repräsentantenhaus sei die größte Demokratie bedroht. Wege über die zu einigen Staaten afrikanische Inbulation auszuüben vor einer gefährlichen Gesetzesverächterin werde, werde ein Weissen Hause in „In unseren und ich sind ständig zugegangenen Mein Haus geplündert der Stahlbarren Johnstown Präsidenten Roosevelter, liessere ihn der Streikenden seinem Telegramm „ganisation, die S nisation“.

Water

dnb S
Vor der Gra
Hefingen (Hohere
muald (Carl
Ehinger aus
fchlungen gegen
ten. Bei dem E
um eine angebli

F

In der festl.
Univerſität, wurde

Unheimlich war
Berliner Institut
Generalmusikdire
mittag durch des
sches Recht, Rich
für Rechtsfortschre
Vor zahlreiche
Reichsminister.
gerichtspräsident
Volksgerichtshof
Reichsminister L
fei, durch die St
trale des rechts
in dem Rahmen
und Partei der
Reichsjustiz
Glückwünsche d
vor, daß wir a
und daß die S
sich neue Gele
gabe, den Geb
das Recht zu v

Jagd auf „Trockfisten und Verräter“

Stalin „säubert“ die Arbeiterschaft

Heberall „Staatsfeinde“ — Im Fernen Osten angeblich Sabotage an Befestigungswerken

Warschau, 20. Juni. Nach zuverlässigen Meldungen aus Moskau hat Stalin, nachdem ihm offensichtlich die „Reinigung“ der Partei von „Staatsfeinden“ gelungen ist, seine Aufmerksamkeit auf die Arbeitermasse gelenkt. Das Ziel, das dort durch Massenverhaftungen eine Ausreißung der ihm angeblich feindlich gesinnten Elemente durchzuführen. Es werden daher in allerhöchster Zeit Massenverhaftungen von kleineren Parteifunktionären erwartet. Der Mann, der hinter der Reinigungsaktion steht, ist nicht Kriegsminister Marschall Woroschilow, sondern der neue G.P.U.-Chef J. E. S. Das Ansehen Woroschilows hat durch die Tatsache, daß der „Verräter“ Tschuchowitsch sich gewissermaßen vor seinen Augen abspielte, stark gelitten. Auch in Sibirien wird die Zahl der sogenannten „Trockfisten, Verräter und Volksfeinde“ immer größer. So erklärt die „Sibirische Wacht“ in Irkutsk, die beiden Leiter der dortigen Parteiorganisation, Kasimow und Korschunow, hätten Sabotage bei den Befestigungsarbeiten an der sowjetisch-mandschurischen Grenze getrieben, um die militärische Schlagkraft Sowjetrusslands zu schwächen.

In Kasow am Don wurden unter der Bezeichnung „mit den Feinden des Sowjetvolkes zusammenarbeiten“ sechs leitende Funktionäre, darunter die Vorsteher des Gebietspolizeiausschusses und des Stadtpolizeis, verhaftet. Im Nordkaukasus wurden ebenfalls drei namentlich genannte „und andere“ Funktionäre abgeführt und in Haft genommen. Außerdem wurden 3362 Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen, was bekanntlich stets mit einer Verhaftung verbunden ist.

Höhere Sowjetoffiziere

über die polnische Grenze gestücht

Warschau, 20. Juni. Wie aus Warschau gemeldet wird, haben in der Nähe der auf polnischem Gebiet liegenden Ortschaften Radziszewice, Bologan und Ratow mehrere höhere Offiziere der Roten Armee die polnisch-sowjetische Grenze überschritten. Einer dieser Offiziere, der bei dem die Grenze liegenden Städtchen Radziszewice von einer Patrouille des polnischen Grenzschutzkorps angehalten wurde, ist nach Warschau übergeführt worden. Sämtliche Flüchtlinge (sowjetische Truppenteile) angehörend, die in der sowjetischen Stadt Minsk in Garnison liegen. Minsk ist in der Luftlinie nur 40 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt. Auf polnischer Seite scheint man mit der Möglichkeit solcher Übertritte von vornherein gerechnet zu haben, denn der Grenzwachdienst ist in den letzten Tagen erheblich verstärkt worden. Auch an der sowjetisch-polnischen Grenze sind, wie ebenfalls aus Warschau gemeldet wird, Flüchtlinge in der Uniform der Roten Armee eingetroffen.

Bolschewismus bedroht Amerika

Washington, 20. Juni. Der republikanische Abgeordnete Thomas erklärte im Repräsentantenhaus, der Bolschewismus sei die größte Gefahr, die die amerikanische Demokratie bedrohe. Die Sowjetunion stehe auf dem Wege über die radikalen Organisationen in den Vereinigten Staaten hinter Lewis und die Saat der Revolution zu säen und die Saat der Revolution auszustreuen. Die Vereinigten Staaten ständen vor einer gefährlichen Krise. Wenn nicht schnell die gefährlichsten Taten der Lewis eingedämmt werden, werde eines Tages die rote Fahne über dem Weißen Haus wehen.

„In unseren Straßen fließt Blut. Meine Familie und ich sind ständig dem Tode bedroht, und nach mit ausgegangenen Meldungen ist ein Dynamitanschlag auf mein Haus geplant“, sagt der Bürgermeister der von dem Stahlarbeiterstreik am meisten betroffenen Stadt Johnstown in einem Protesttelegramm an den Präsidenten Roosevelt. Der Gouverneur, so heißt es weiter, liefere ihn und seine Stadt schloß dem Terror der Streikenden aus. Der Bürgermeister nennt in seinem Telegramm das Komitee für industrielle Organisation, die Streikleitung, eine „sowjetrussische Organisation“.

Pater verschob Devisen

Ans Heddingen (Hohenzollern), 20. Juni. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Heddingen (Hohenzollern) hatten sich der Vater Roman (Karl Stempf) sowie die Anna Maria Eisinger aus Heddingen wegen einer Reihe von Verfehlungen gegen die Devisenverkehrsordnung verantworten. Bei dem Hauptpunkt der Anklage handelt es sich um eine angebliche Schenkung von 19.000 Schweizer

Franken, die die Angeklagte Eisinger im Jahre 1933 dem Vater des Paters unter Umgehung der devisenrechtlichen Bestimmungen überlassen hatte. Das Urteil lautete gegen den Vater auf 13 Monate Gefängnis, 51.100 Reichsmark Geldstrafe und 40.000 Reichsmark Verweis, gegen die Eisinger auf drei Monate Gefängnis und 1000 Reichsmark Geldstrafe. Für die Geldstrafe des Paters hat das Kloster.

Diesmal in Oesterreich

Zuchthaus für einen Ordenspriester

Ans Wien, 20. Juni. Nach einmonatiger Dauer ging am Samstag der große Prozeß gegen den Benediktiner-Ordenspriester und ehemaligen Leiter der burgenländischen Landesbibliothek Dr. Stefan Tiefenthaler zu Ende.

Der Angeklagte wurde wegen Verbrechen der mehrfachen Verleumdung, des Betrugs, der Veruntreuung, der Einschränkung der persönlichen Freiheit, der Erpreßung und der gefährlichen Drohung zur Höchststrafe von sechs Jahren schweren Kerlers verurteilt. Der Mitangeklagte Alfred Tiefenthaler, Großvater, erhielt 18 Monate schweren Kerlers.

Tiefenthaler war bald nach der Eingliederung des

Burgenlandes aus Ungarn nach Oesterreich gekommen und hatte nachher in verschiedenen Gemeinden das Pfarramt erhalten. Später war er in einer Wohnbaugesellschaft tätig, und schließlich brachte er es zum burgenländischen Landesbibliothekar.

Tiefenthaler war allgemein als Wüstling bekannt und unterhielt so zahlreiche Verhältnisse mit Frauen, daß ihm der Wiener Erzbischof 1933 die Ausübung der Seelsorge unterlagern mußte. Allerdings blieb er weiter Mitglied des Benediktiner-Ordens.

Zahlreich war es ihm dann durch Erpreßungen und Verleumdungen gelungen, seine persönlichen Geschäfte, seine Schulden und Betrügereien zu verheimlichen, bis schließlich der von ihm verdächtigte Landeshaupmann selbst nicht umhinkonnte, einzugreifen, und das nunmehr mit der Verurteilung geendete Strafverfahren ins Rollen brachte.

Der Fall des Ordenspriesters Tiefenthaler ist ein Musterbeispiel der von Kardinal Mundelein benutzten Verhältnisse, um gegen die Reichsregierung die niederträchtigsten Angriffe zu richten. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie der Kardinal den Fall des Ordenspriesters Tiefenthaler, der von einem österreichischen Gericht des eingangs gemeldeten schweren Verbrechens schuldig befunden wurde, zu behandeln gedenkt.

4. Nordische Reichstagung in Lübeck

Hervorragende Beteiligung — Rosenberg: „Wir sehen das Schicksal Europas als ein Ganzes an“

Lübeck, 20. Juni. Mit 1500 ausländischen Besuchern aus allen Ländern des Ostseeraumes und mit der Teilnahme hervorragender deutscher Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht übertraf die am Samstag und Sonntag abgehaltene 4. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft die vorhergehenden bei weitem.

Im großen Verhandlungssaal der Lübeckischen Tagung wurde am Samstag Tagung, die mit einer Begrüßung durch Gauleiter Lohse und Lübecks Oberbürgermeister Dr. Dreßler begann und die Reichsleiter Alfred Rosenberg als besondere Anerkennung für seine Verdienste um die Neugestaltung des geistigen Lebens der Hansestadt Lübeck und die Wiederherstellung ihrer Jahrhunderte alten Lebensleistungen die Ernennung zum Ehrenbürger Lübecks brachte.

In einer großen Rede beschäftigte sich dann nach dem Reichsgeschäftsführer Dr. Timm auf die Aufgaben und Aufgaben der Nordischen Gesellschaft dargelegt hatte — Korpsführer Hühnlein mit den Hindernissen, die dem Kraftfahrzeugverkehr über die Grenzen entgegenstehen. Die deutschen Kraftfahrer seien bereit, einen automobiltouristischen Vorkurs in den Norden zu unternehmen. Sie würden ihn nach Beilegung der Schwierigkeiten im Jahre 1938 in die Tat umsetzen, wie in diesem Jahre die Fahrt nach Jugoslawien und Bulgarien.

Die kulturellen Veranstaltungen begannen am Nachmittag mit einem Spiel am Wall, das auf der Freilichtbühne Volkslieder dänischer und schwedischer Studenten, schwedische Volkstänze unter Mitwirkung von Mitgliedern des Balletts der Königlich-dänischen Hofoper und ein Mitwirkungsstück brachte, ein Abbild des Lebens und Treibens bei einem ländlichen schwedischen Mittsommerfest.

Vor einer großen Zuschauermenge schloß der Tag mit dem Spiel am Wall. Vor dem alten Rathaus, das als Hintergrund der Bühne wirkungsvoll die Szene umrahmte, wurde Ludwig Holgers „Der po-

litische Kammengießer“ aufgeführt. Holger, der „dänische Molier“, läßt in seinem Spiel den Kammengießer, der ein Weiser ohne Gleichnis ist, als Bürgermeister auftreten, um ihm seine Unfähigkeit auf drastische Weise darzulegen und ihn für immer zu belehren.

Am Sonntag erreichte die Nordische Reichstagung ihren Höhepunkt in der großen nordischen Kundgebung auf dem Marktplatz, bei der Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach. Er sprach zunächst von der Wiedergeburt Deutschlands und des deutschen Menschen unter Adolf Hitler und sagte dann u. a.: Wenn wir hier zum vierten Male die Reichstagung der Nordischen Gesellschaft begehen, so aus dem besten Willen heraus, einen Lebensraum zu schaffen, dessen Völkern schicksalhaft aufeinander angewiesen sind, und wir denken zu groß von uns, als daß wir nicht über manche Mißverständnisse und Spannungen hinweg große Werke und große Menschen als mit uns verwandt empfinden würden. Und darüber hinaus haben wir bereits erwiesen, daß wir auch bereit sind, uns für diese Menschen in Deutschland selbst einzusetzen. Wir hoffen, daß das Schicksal Europas als ein Ganzes an, wie es stets ein Ganzes gewesen ist, wir hoffen, daß die verschiedenen unmittelbar zusammenhängenden Schicksalsräume des europäischen Kontinents eine menschlich-kulturelle und soziale Verbundenheit finden, die die Voraussetzungen für die Verbildung unseres gesamten europäischen Europas. In einer Zeit, da so manche Kräfte auf diesem Erdball in Aufruhr begriffen sind, ist es hohe Zeit geworden, dieses Europa in seiner Vielgestaltigkeit erneut zu erleben, zu begreifen, daß Jahrtausende eine Arbeit zusammengetragen haben, die zu bewahren und weiter zu führen wir die Aufgabe haben, die Pflicht, dieses Erbe zu erhalten, zu stärken und hinüberzutragen in eine kommende Zukunft. Diese Tage hier in Lübeck sollen mithelfen, daß aus der Welt der Mißverständnisse und des Hasses eine Neugeburt aller kulturtragenden Völker zu entstehen vermag.

Winterspuk im Sommer

Schneetreiben in Dänemark — Und schwere Gewitter

Kopenhagen, 20. Juni. In Mitteljütland herrschte in der Nacht zum Samstag Schneetreiben, das die Gegend in eine Winterlandschaft verwandelte. Die Dächer waren weiß, Gärten und Felder von einer dicken Schneedecke überzogen. Besonders merkwürdig nahmen sich die Obstbäume im Schnee aus und in den Gärten lagen die reifen Erdbeeren von Schnee und Hagel bedeckt. Dieser Winterspuk hielt jedoch nicht lange an. Kurze Zeit nachher schmolz der Schnee fort und die Sommererde kam wieder zum Vorschein. Samstag vormittag ging über Jütland ein Gewitter nieder. Ein 13-jähriger Junge, der versuchte, schnell vom Feld nach Hause zu rennen, um dem Regen zu entgehen, wurde auf dem Fahrrad vom Blitz getötet.

Frag, 20. Juni. Ueber Auliff an der Elbe ging ein schweres Gewitter nieder. Zu dieser Zeit befand sich ein Hochschüler mit einer gleichaltrigen Freundin, der Tochter eines französischen Professors, auf einem Spaziergang auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt. Als sie den dortigen Aussichtsturm besteigen wollten, schlug ein Blitz ein und tötete beide. In der Nähe von Prißman in Süddänemark wurden zwei Männer, die sich beim Ausbruch des Gewitters unter einen Kastanienbaum stellten, vom Blitz getötet.

Greis rettet Kind vor dem Ertrinken

Er wußte nicht, daß es sein Großneffe war

London, 20. Juni. In Chichester fiel ein Kinderwagen mit einem 15 Monate alten Kind in den Hafen. Das Kind wurde von einem 62-jährigen Mann gerettet, der von einem Boot aus nachsprang und tauchte. Der alte Mann war sehr überrascht, als er das Kind an Land brachte und erkannte, daß es seinen eigenen Großneffen gerettet hatte. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die zum Glück fruchtbar waren. Der Retter, der bereits im Jahre 1902 die Rettungsmedaille erhalten hatte, liegt im Krankenhaus, da ihm diese neue Rettungstat zu sehr angestrengt hat.

Anerkennung für deutsche Soldaten

Die südafrikanische Regierung ehrte den deutschen Botschafter W. Tornow am Samstag durch Überreichung einer mit einer Granierung versehenen goldenen Uhr mit Kette als Anerkennung für sein heldenhaftes Verhalten bei der Rettung der acht Passagiere und der beiden verwundeten Piloten des am Montag auf südafrikanischem Gebiet abgestürzten und in Brand geratenen Flugzeuges.

Mit 36 Jahren Großvater Der ferbische Bauer Großvater in Tetomo wurde mit 36 Jahren Großvater. Er heiratete mit 18 und vor zwei Jahren heiratete seine Älteste Tochter im Alter von 16 Jahren, die ihm jetzt einen Enkel geboren hat.

Polnisches Städtchen abgebrannt Das Städtchen Klesk im Kreis Baranowice, nahe der Sowjetgrenze, wurde nachts von einem Großfeuer heimgelacht und brannte vollständig nieder. Viele Einwohner wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellungen im Frühjahr 1938

Berlin, 20. Juni. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: 1. Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Den Bewerbern wird angetragen, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder der Luftnachrichtentruppe zu melden. Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe, der Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Außerdem werden die Bedingungen durch die Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben. 2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung von Nachteilen des Bewerbers. 3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Freiwilligen eingestellt. 4. Der Zeitpunkt für die Meldung von Freiwilligen für die Wehrdienstleistungen 1938 bei der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Luftnachrichtentruppe und dem Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Landbesitz wird abgerundet

Neue Reichsumlegungsordnung soll Zerplitterung des Grundbesitzes beseitigen

Ans Berlin, 20. Juni. Im „Reichsgesetzblatt“ wird die Reichsumlegungsordnung vom 16. Juni 1937 veröffentlicht, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré auf Grund der ihm vom Reichskabinett gegebenen gesetzlichen Ermächtigung erlassen hat. Die Reichsumlegungsordnung tritt an die Stelle von mehr als 50 einzelnen veralteten Landesgesetzen, zum Teil aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, von 1817, 1834 usw. Die Reichsumlegungsordnung ermöglicht die Zusammenlegung zerplitterten ländlichen Grundbesitzes, um dessen bessere Bewirtschaftung oder sonst eine Förderung der allgemeinen Landeskultur herbeizuführen. Auch unwirtschaftlich geformter, zu schmal oder zu lang gestreckter, spitzwinkliger Grundbesitz gilt in diesem Sinne als zerplittert. Nach fast sechs Millionen Hektar zerplitterte ländliche Grundstücke, hauptsächlich im Westen und Süden Deutschlands, bedürfen der Umlegung, um voll leistungsfähig im Sinne des Vierjahresplanes zu sein. Eine energetische Zusammenlegung gleicht fast der Neugewinnung von Kulturland, so stark ist die Steigerung der Erträge, die sie zur Folge hat. Außerdem dient die Umlegung dazu, die bei der Umlegung von Reichsautobahnen, Staubecken u. a. m. entstehenden Schäden für die Landeskultur zu beseitigen oder zu vermeiden.

Schachts Wiener Reise

Für erweiterten deutsch-österreichischen Zahlungsverkehr

Ans Wien, 20. Juni. Ueber die Besprechungen zwischen Reichsbankepräsident Dr. Schacht und dem Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Klein, wurde eine amtliche Meldung ausgegeben, in der es heißt: Es besteht beiderseits der Entschluß, den Zahlungsverkehr nach beiden Richtungen weiter auszugestalten, wie dies bereits durch die Umwandlung zwischen den beiden Regierungen vom Januar angebahnt ist. Es werden Modalitäten gefunden werden, diesen Verkehr nicht nur in seinem gegenwärtigen Umfang aufrechtzuerhalten, sondern den Zahlungsverkehr einer weiteren Steigerung der Umsätze anzupassen. Die beiden Präsidenten werden trachten, auch in Zukunft in enger Fühlung zu bleiben, um die ausgesprochenen Gedanken zu verwirklichen.

Mit einem Floß ins Meer

Zwei junge Buriden wollten ein U-Boot besuchen

Neustadt (Holstein), 20. Juni. Von Plesserhagen aus unternahmen zwei junge Buriden mit einem selbstgebasterten primitiven Floß eine Fahrt in die Lübecker Bucht, um einem dort vor Unter liegenden Unterseeboot einen Besuch abzustatten. Sie wurden jedoch von dem scharfen Nordwestwind immer mehr abgetrieben. Einer der Buriden sprang in seiner Angst ins Wasser, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Vom Unterseeboot aus hatte man inzwischen den Vorgang bemerkt und machte ein Boot klar, um den Jungen aufzufischen, was auch gelang. Ohnmächtig vor Erschöpfung wurde er in das Boot aufgenommen. Vom Ufer aus wurde ein Motorboot zu dem Floß geschickt, das den noch darauf befindlichen Jungen, der ebenfalls völlig erschöpft war, aufnahm.

Schwer bestrakter Leichtflinn

Prüfungsleiter spielte mit Sprengstoff

Darmstadt, 20. Juni. In der Ludwigs-Oberrealschule zu Darmstadt ereignete sich durch den Leichtflinn eines Prüfers während der Pause ein schweres Unglück. Der junge Mann hatte in einem Glasröhrchen eine phosporhaltige Mischung mitgebracht und schüttete, von einem Kreis zuschauender Schüler umgeben, zunächst auf den Boden des Aborts eine kleine Menge, die er durch Ausstreuen zur Entzündung brachte. Als er das Glasröhrchen wieder zuschrauben wollte, entfiel offenbar dadurch, daß am Verschluss kleine Teilchen des hochexplosiven Stoffes haften, infolge der Reibung eine Explosion. Die Wirkung war schrecklich. Zehn Schüler wurden verletzt. Dem Täter wurde die rechte Hand so zerschmettert, daß sie sofort im Elisabeth-Krankenhaus amputiert werden mußte. Ein anderer Zuschauer erlitt durch die Stichflamme erhebliche Gesichtsverletzungen.

153jähriger macht Zwangsarbeit

Kairo, 20. Juni. Zu einer Geldstrafe von 100 Pfund wurde der „älteste Mann der Welt“, der angeblich 153 Jahre alte Abdul Salam, verurteilt, der in einem unterägyptischen Dörfchen wohnt. Er hatte sich gegen die Verwässerungsvorschriften vergangen. Abdul Salam weigerte sich, die Strafe zu bezahlen, und zog es vor, die im Nichtbeachtungsfalle vorgesehenen zehn Tage Zwangsarbeit zu leisten. Dieses Urteil erregte in ganz Ägypten großes Aufsehen, und eine Anzahl von Journalisten aus Kairo suchte Abdul Salam auf. Sie fanden einen durchaus rüstigen Greis, der Stein klopfend und unter der brennenden Sonne schwitzend schwer am Stricken arbeitete. Er hatte bereits acht Tage seiner Strafe hinter sich und erklärte, daß er in seinem Leben schon schwerer arbeiten mußte, ohne 100 Pfund zu verdienen. Diese Zwangsarbeit habe ihm gut getan.

Forschung für deutsches Recht

Abteilung für Rechtsforschung durch Dr. Frank eröffnet

Berlin, 20. Juni. In der festliche geschmückten Aula der Berliner Universität wurde, umrahmt von Musikvorträgen des Berliner Instrumentalkollegiums unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Stein, am Samstag mittag durch den Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, die Abteilung für Rechtsforschung konstituiert.

Vor zahlreichen Ehrengästen, unter denen sich die Reichsminister Dr. Gürtner und Rast, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke und der Präsident des Volksgerichtshofes Dr. Thierack befanden, betonte Reichsminister Dr. Frank, daß die Akademie für Deutsches Recht die Konstituierung dieser Abteilung die Zentrale des rechtswissenschaftlichen Lebens unserer Nation in dem Rahmen aufbauen zu können, den Führer, Reich und Partei der Akademie bestimmen haben.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner überbrachte die Glückwünsche der Reichsjustizverwaltung; er hob hervor, daß wir am Ende der Übergangsperiode stehen und daß die Zeit beginne, in der das deutsche Volk sich neue Gesetze schafft. Jetzt sei es die wichtigste Aufgabe, den Gedanken des Rechts und das Gefühl für das Recht zu vertiefen.

Professor Graf Geisbach sprach die Wünsche der deutschen Rechtsforscher aus und betonte die gleichen Ziele aller derer, die im Dienst des deutschen Rechts stehen. Er gab die Zusage, daß die deutschen Rechtsforscher gern dem an sie ergangenen Aufruf Folge leisten würden, sich für den Dienst am deutschen Volk zur Verfügung zu stellen.

Zwölf Jahre Zuchthaus

für achtjährigen Brandstifter

Stettin, 20. Juni. In Treptow an der Rega verhandelte die Strafkammer aus Stargard gegen den Brandstifter Ernst Krönig, der in den letzten sechs Jahren in der Umgebung von Treptow nicht weniger als acht Brände angelegt hat, wobei 45 Gebäude, darunter sechs Wohnhäuser, 251 Stück Vieh und eine Menge Kleinvieh verbrannten. Durch die Laten Krönigs wurde der Allgemeinheit ein Schaden von über 800.000 Mark verursacht. Die Strafkammer verurteilte den 25-jährigen Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust.

IS
genden Interes
fall mit aller S